



T R I E S E N B E R G

DORFSPIEGEL

Finanzplan der
Gemeinde Triesenberg 2015 – 2018



150 Jahre Dorfstrasse in Triesenberg



Baptist Beck, Gemeindepolizist



Die erste eigene Wohnung



Rainer Lampert



WIE SCHNELL DIE ZEIT VERGEHT



Geschätzte Einwohnerinnen, geschätzte Einwohner

Es kommt mir vor, wie wenn ich gerade eben noch in der Silvesternacht dabei war, als unser Steger Nachbar «ds Lehr Davida Peter» und seine Frau Astrid im Steger Kirchlein mit dem heimelig klingenden Glöcklein das alte Jahr aus, und das neue einläuteten. Und schon stehen wir wieder an der Schwelle eines neuen Jahres. Gemeinsam konnten wir auf Gemeindeebene vieles erreichen, Projekte wurden realisiert, andere werden aktuell umgesetzt und weitere sind in Vorbereitung. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, den zahlreichen Kommissionsmitgliedern, den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung und all jenen recht herzlich bedanken, die zum guten Gelingen beigetragen und sich in irgendeiner Form zum Wohl der Gemeinde eingesetzt haben.

Jetzt gilt es auch für das kommende Jahr zu planen. Für die Gemeinde haben dabei Finanzplanung und Budget eine grosse Bedeutung. Wegen der geringeren Einnahmen gilt es noch haushälterischer und sparsamer mit den vorhandenen Mitteln umzugehen. Auch für Investitionen steht in Zukunft nicht mehr so viel Geld zur Verfügung. Es gilt, die bestehende Infrastruktur zu unterhal-

ten und nur zielgerichtet in auf Notwendigkeit und Zweckmässigkeit geprüfte neue Projekte zu investieren. Im Blickpunkt des Dorfspiegels steht deshalb der Finanzplan 2015–2018, der sich am Finanzleitbild orientiert.

In den Rathausnachrichten berichten wir über die aktuellen und geplanten Projekte der Gemeinde und machen auch wieder einen kurzen Rückblick auf Veranstaltungen, die das Dorfleben in den vergangenen Wochen geprägt haben.

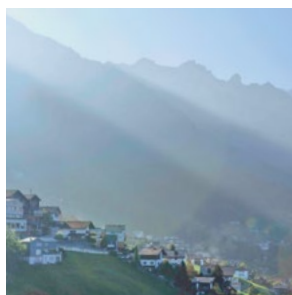
Als Ein-Mann-Abteilung hat uns Gemeindepolizist Baptist Beck einen Einblick in seine Tätigkeiten gestattet. Spannend liest sich auch das Personenportrait, in dem Rainer Lampert, Besitzer und Wirt vom Hotel Restaurant Turna, zu Wort kommt. Theresa und Sarah befassen sich mit den Vor- und Nachteilen, die ein Auszug aus dem «Hotel Mama» mit sich bringt. Sie können dabei auf eigene Erfahrungen zurückgreifen. Der Beitrag «Strassenbau in Triesenberg» von Raphael Sele zeigt auf, dass die Streckenführung der Landstrasse bzw. der Frommenhausstrasse durchaus anders aussehen könnte, da es dazu unterschiedliche Ansichten gab.

Die Lektüre der Winterausgabe des Dorfspiegels bringt euch hoffentlich viele interessante Neuigkeiten aus Gemeinderat und Dorfgeschehen. Im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel wünsche ich euch und euren Familien im Namen der Gemeinde gute Gesundheit, frohe Festtage und privat sowie beruflich viel Erfolg im neuen Jahr.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

WINTER_2014



4



36



40



44



46

4 Im Blickpunkt: **Finanzplan der Gemeinde Triesenberg 2015–2018**

10 Rathaus-Nachrichten

23 Aus dem Dorfgeschehen

36 Ünschi Gschicht: **150 Jahre Dorfstrasse in Triesenberg**

40 Abteilungsreportage: **Baptist Beck, Gemeindepolizist**

44 Für d Bäärger Jugend: **Die erste eigene Wohnung**

46 Porträt: **Rainer Lampert**

51 Aus dem Leben

Finanzplan der Gemeinde Triesenberg 2015–2018

RICHTUNGSWEISENDER FINANZPLAN

Mit einer verantwortungsbewussten Finanzpolitik hat die Gemeinde Triesenberg in den vergangenen Jahren die solide finanzielle Situation festigen können. Der Finanzplan für die kommenden vier Jahre kann auf einem stabilen Fundament aufbauen und erfüllt die Vorgaben des Finanzleitbilds. Die wichtigsten Faktoren für die bisherige positive Entwicklung des Gemeindehaushalt – ein sparsamer und wirtschaftlicher Einsatz der Mittel in Verbindung mit einer zukunftsorientierten Investitionspolitik – kennzeichnen auch den Finanzplan 2015–2018. Er verheisst der Gemeinde trotz reduziertem Mittelzufluss aus dem Finanzausgleich und schwierigeren Rahmenbedingungen recht gute Aussichten.

VON EGON GSTÖHL

Gemäss dem Gemeindegesetz hat der Gemeinderat periodisch einen mehrjährigen Finanzplan zu beschliessen, der für die Gestaltung der Gemeindefinanzen verbindlichen Charakter hat und im Sinne einer rollenden Planung bei Bedarf der aktuellen Situation anzupassen ist. Die Führung des Gemeindehaushalts hat nach den Grundsätzen der Gesetzmässigkeit, der Dringlichkeit sowie der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit zu erfolgen. Als Orientierungs- und Führungsmittel zeigt der Finanzplan die finanzpolitischen Ziele sowie die zu erwartende Entwicklung der Laufenden Rechnung, der Investitionsrechnung und des Finanzvermögens für einen Zeitraum von vier Jahren auf.

SOLIDE FINANZLAGE Ende Dezember 2013 verfügte die Gemeinde Triesenberg über ein Netto-Finanzvermögen (Finanzvermögen abzüglich Fremdkapital) von 27.8 Millionen Franken und lag damit um eine halbe Million über der Vorgabe des Finanzleitbilds. Eine darüber hinausgehende Aufstockung war wegen der grossen Investitionen in den Jahren 2012 und 2013 von netto 14.1 Millionen Franken sowie der ausserordentlichen Rückstellung für die Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der Pensionsversicherung des Staates nicht möglich. Im Planungszeitraum 2015–2018 wird das Netto-Finanzvermögen in dieser Grössenordnung erhalten bleiben. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2014 wird es bis

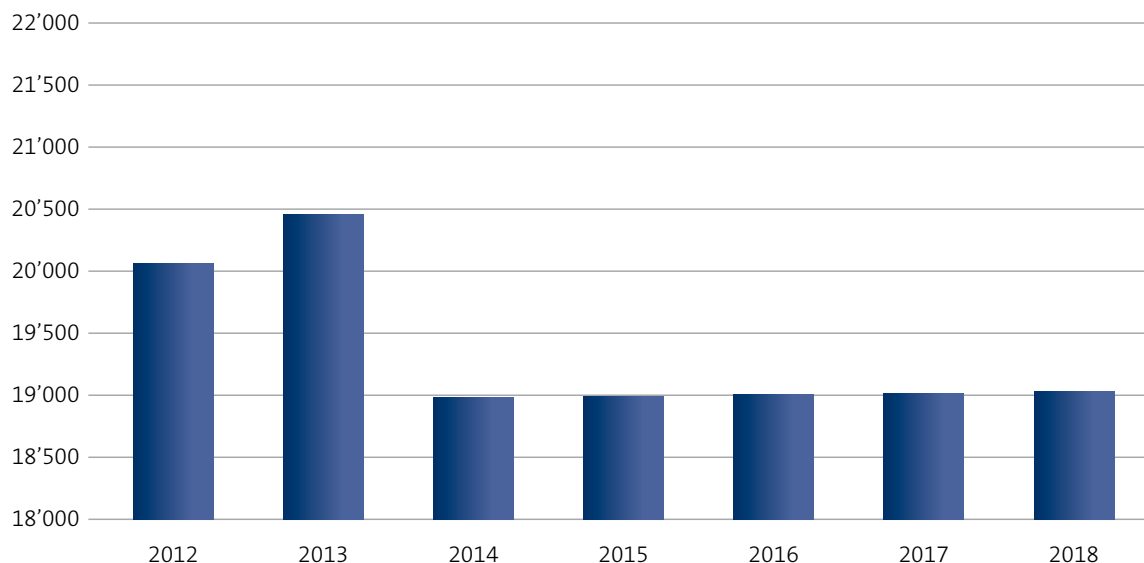


Ende 2018 wieder auf 28.4 Millionen ansteigen und damit um gut eine Million Franken über dem Eckwert des Finanzleitbilds liegen.

WENIGER FINANZAUSGLEICH Der Finanzausgleich ist mit rund 60 Prozent der Gesamterträge der Laufenden Rechnung der grösste Einnahmeposten. Die Kürzung des Finanzausgleichs um rund eine Million Franken wirkt sich deshalb merklich auf die Ertragslage der Gemeinde aus. Betrug die gesamten Erträge in der Laufenden Rechnung 2012 und 2013 noch 20 beziehungsweise 20.4 Millionen Franken, sinken sie gemäss dem Budget 2014 auf 19 Millionen Franken und werden sich nach der Finanzplanung in den kommenden Jahren etwa auf diesem tieferen Niveau einpendeln. Bei der Planung der Ertragsentwicklung geht die Gemeinde davon aus, dass im Zeitraum bis 2018 keine weitere Reduktion des Fi-

nanzausgleichs erfolgt und der tiefe Gemeindesteuerzuschlag von 150 Prozent beibehalten wird.

AUFWAND GESENKT Der Aufwand der Laufenden Rechnung konnte 2013 gegenüber dem Vorjahr um 3.8 Prozent auf 13 Millionen Franken gesenkt werden und für dieses Jahr ist nochmals eine leichte Aufwandreduktion von 1.5 Prozent budgetiert. Ab 2015 weist der Finanzplan ein minimales Aufwandswachstum von jährlich 0.58 Prozent aus, was deutlich unter der im Finanzleitbild festgelegten Obergrenze von 1.2 Prozent liegt. In den Bereichen Allgemeine Verwaltung, Öffentliche Sicherheit, Bildung, Kultur, Freizeit, Kirche und Gesundheit soll der Aufwand auf dem heutigen, gegenüber dem Jahr 2012 tieferen Niveau gehalten werden. Für die Erreichung dieses ambitionierten Ziels müssen allerdings die Sparbemühungen unvermindert fortgesetzt werden.

ERTRAG LAUFENDE RECHNUNG 2012–2018 (IN TAUSEND CHF)

NICHT BEEINFLUSSBARER MEHRAUFWAND Trotz des haushälterischen Umgangs mit den zur Verfügung stehenden Mitteln muss in den Sektoren Verkehr, Umwelt und Raumordnung, Volkswirtschaft und Finanzliegenschaften mit einem leichten Anstieg zwischen 0.5 und 1 Prozent pro Jahr

gerechnet werden, was mit dem Unterhalt der umfangreichen Werkanlagen im Hoch- und Tiefbaubereich zusammenhängt. Die grösste, von der Gemeinde nicht beeinflussbare Aufwandsteigerung von jährlich 2 Prozent weist aber aufgrund der demografischen Entwicklung und der Ausweitung von Dienstleistungen in der Alterspflege die Soziale Wohlfahrt aus.

Für Gemeindestrassen sowie Wasser- und Abwasserversorgung wird der Grossteil der Investitionen aufgewendet.

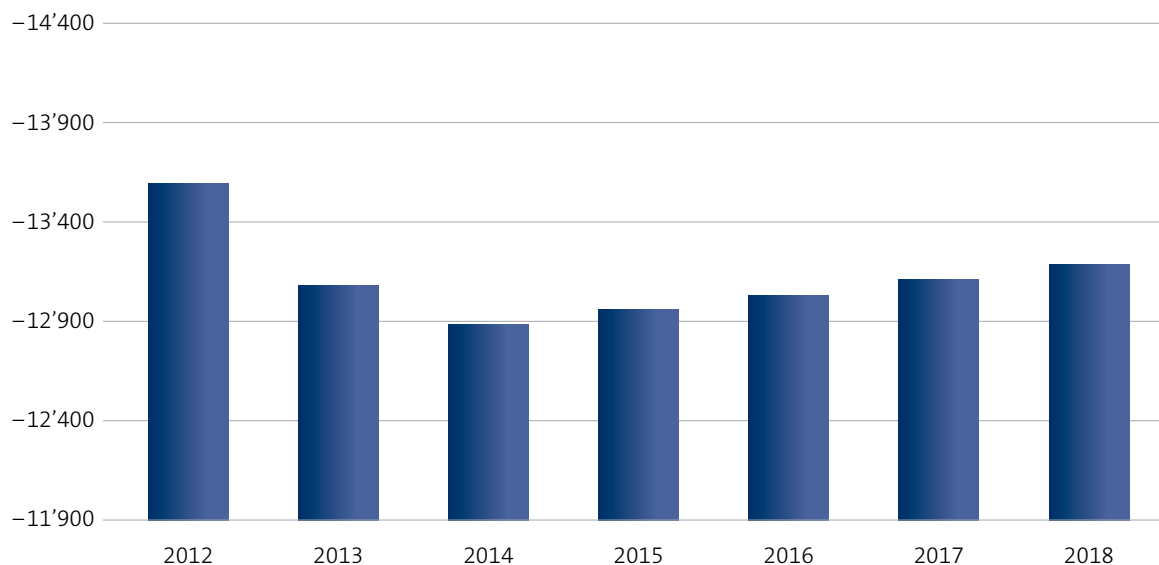
BRUTTOGEWINN BESTIMMT INVESTITIONSKRAFT Aufwand und Ertrag der Laufenden Rechnung bestimmen die Investitionskraft der Gemeinde, denn im Rahmen des Bruttogewinns der Laufenden Rechnung (Cashflow) können Netto-Investitionen getätigt werden, ohne fremde Mittel in Anspruch zu nehmen. Über die ganze Laufzeit der Finanzplanung von 2015 bis 2018 beträgt der durchschnittliche Bruttogewinn rund sechs Millionen Franken pro Jahr, der für Investitionen zur Verfügung steht.

NETTO-INVESTITIONEN VON 22.6 MILLIONEN

Die Brutto-Investitionen der kommenden vier Jahre belaufen sich gesamthaft auf 24.4 Millionen Franken, was einen Durchschnitt von 6.1 Millionen Franken pro Jahr ergibt. Die in der Investi-



AUFWAND LAUFENDE RECHNUNG 2012–2018 (IN TAUSEND CHF)



Hauptinvestitionen 2015–2018

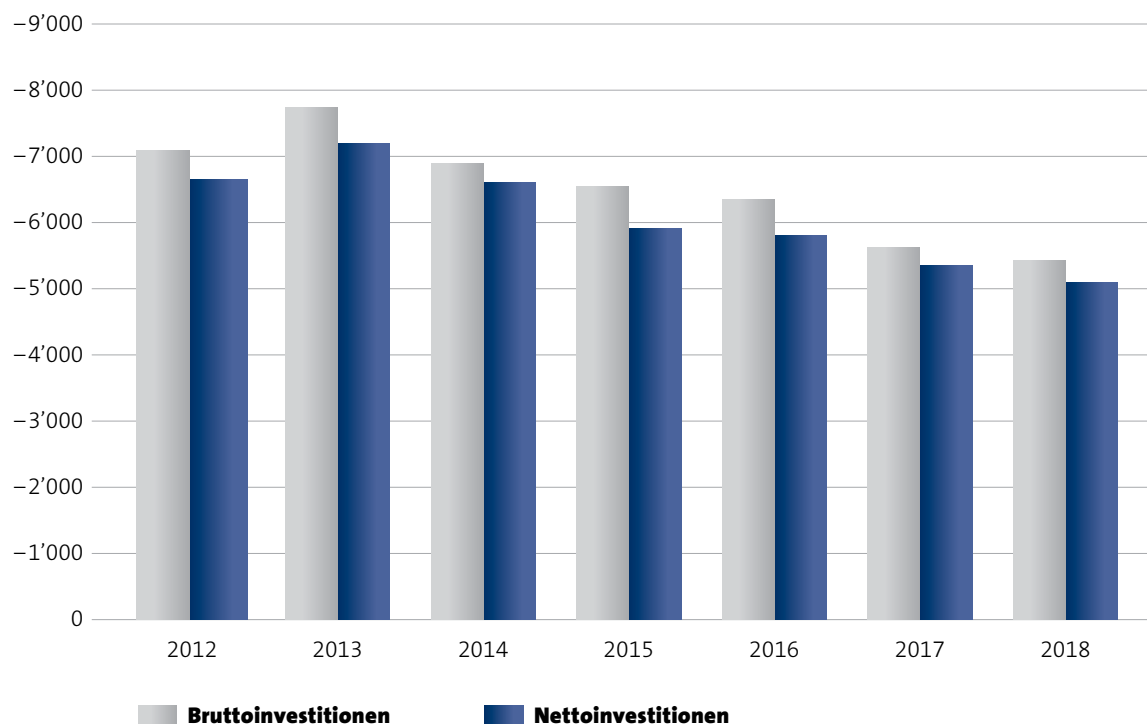
(in Mio. Franken gerundet)

■ Gemeindestrassen und Beleuchtung	7.3
■ Wasserversorgung	1.5
■ Kanalisationen	2.2
■ Malbun: Abfall- und Lagerräume, Parkplätze	1.1
■ Sanierungen und Wärmedämmungen bei Gemeindegebäuden	1.3
■ Renovation Kapelle Masescha	0.6
■ Dacherneuerung Pfarrkirche St. Josef	0.4
■ Sanierung und Erweiterung Sportanlage	1.5
■ Feuerwehrdepot	3.0
■ Feuerwehr Tanklöschfahrzeug	0.6
■ Feuerwehrdepot / Bergrettung Malbun	0.2
■ Investitionskostenbeiträge Abwasserzweckverband	0.6
■ Investitionsbeiträge Liecht. Alters- und Krankenhilfe	0.4

Das Investitionsprogramm 2015–2018 widerspiegelt die vielfältigen Aufgaben und Projekte der Gemeinde. Rund die Hälfte des Investitionshaushalts fließt in den Tiefbau und wird für die Erneuerung von Strassen, Strassenbeleuchtungen, Kanalisationen und Wasserversorgungsanlagen eingesetzt werden. Im Hochbaubereich fallen insbesondere die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis, der Bau eines neuen Feuerwehrdepots sowie der Aufbau von Abfallsammelstelle, Lagerraum und öffentlichen Parkplätzen auf der Parkhalle Malbun ins Gewicht. Die restlichen Investitionskosten verteilen sich auf verschiedene Projekte. Die Gemeinde investiert unter anderem in die Bereiche Öffentliche Sicherheit, Schule und Kultur, Umweltschutz und Raumordnung, Alp- und Forstwirtschaft sowie in die Tourismus-Infrastruktur. Im Investitionsplan enthalten sind auch die Investitionsbeiträge der Gemeinde an die Liechtensteinische Alters- und Krankhilfe sowie den Abwasserzweckverband der Gemeinden Liechtensteins.

tionsrechnung zu verbuchenden Einnahmen aus Anschlussgebühren und Subventionen betragen über den vierjährigen Zeitraum 1.8 Millionen Franken, so dass sich Netto-Investitionen von 22.6 Millionen Franken ergeben.

HOHER SELBSTFINANZIERUNGSGRAD In den vier Planjahren von 2015–2018 wird der Bruttogewinn der Laufenden Rechnung (Cashflow) von

BRUTTO- UND NETTO-INVESTITIONEN 2012–2018 (IN TAUSEND CHF)

rund sechs Millionen Franken pro Jahr vollständig zur Selbstfinanzierung der geplanten Investitionen ausreichen. Der Selbstfinanzierungsgrad liegt nämlich in den ersten beiden Planjahren bei 100 Prozent, in der zweiten Hälfte der Planperiode mit 108 bzw. 113 Prozent noch höher. Somit resultieren gemäss Finanzplan in den Jahren 2017 und 2018 Ertragsüberschüsse von gesamthaft 1.1 Millionen Franken, die den Finanzreserven zugewiesen werden können.

FINANZLEITBILD – BASIS FÜR DIE FINANZPLANUNG

Vielfältige Herausforderungen wie der Erneuerungsbedarf bei den Infrastrukturen, die wachsenden Aufgaben in der Sozial- und Alterspolitik sowie die rückläufigen Finanzzuweisungen bedingen mehr denn je eine vorausschauende und sorgfältige Planung, um die Gemeindefinanzen im Griff zu behalten. Mit einem Finanzleitbild hat der Gemeinderat am 26. Juni 2012 die Basis für eine solche Planung geschaffen. Es gehört zu den wichtigsten Zielen eines Finanzleitbilds, die gute finanzielle Basis der Gemeinde

durch eine geschickte Finanzpolitik auch künftigen Generationen zu erhalten. Das Finanzleitbild definiert Leitplanken für die Erstellung des Finanzplans und der Jahresbudgets.

Der Finanzplan 2015–2018 hält die im Finanzleitbild vorgegebenen Eckwerte für die finanzielle Führung des Gemeindehaushalts vollumfänglich ein:

- mit positiven Gesamtrechnungen und leichter Zunahme der Finanzreserven;
- mit der Beibehaltung des Gemeindesteuerzuschlags von 150 Prozent;
- mit einem Selbstfinanzierungsgrad zwischen 100 und 113 Prozent;
- mit einer soliden Eigenkapitalquote.

Mit der Einhaltung des Finanzleitbilds in sämtlichen Punkten hat die Gemeinde die Grundlage dafür gelegt, dass über den gesamten Betrachtungszeitraum 2015–2018 ein ausgeglichener Finanzhaushalt erreicht werden kann.

Leitsätze für eine nachhaltige Entwicklung

Im Finanzleitbild vom Juni 2012 hat der Gemeinderat folgende fünf Leitsätze festgelegt:

Leitsatz 1: Ausgeglichener Finanzhaushalt und Gesamtrechnung

Bei der Zunahme der beeinflussbaren Kosten in der Laufenden Rechnung soll der langjährige Durchschnitt von ca. 1.2 Prozent nicht überschritten werden. Die Gesamtrechnung schliesst mindestens ausgeglichen und im Durchschnitt über die Jahre des Betrachtungszeitraums positiv ab.

Leitsatz 2: Attraktive Steuern und angemessene Gebühren

Der Gemeindesteuersatz von 150 Prozent soll im Betrachtungszeitraum nicht erhöht werden. Die Gebühren sollen möglichst kostendeckend nach dem Verursacherprinzip ausgestaltet sein.

Leitsatz 3: Investitionen und Selbstfinanzierung

Der Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen soll im Betrachtungszeitraum durchschnittlich 100 Prozent betragen.

Leitsatz 4: Eigenkapital und Verschuldung

Damit die Gemeinde ihre Aufgaben aus eigener Kraft finanzieren und auf unvorhergesehene Ereignisse mit Kosten- und Investitionsfolgen reagieren kann, wird ein nachhaltig ausgewogenes Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital angestrebt.

Leitsatz 5: Kommunikation

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Triesenberg werden transparent und offen über den Finanzhaushalt informiert.

Die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis ist eines der grösseren Hochbauprojekte in naher Zukunft.



ERNEUERUNG DER GRUNDBUCHVERMESSUNG

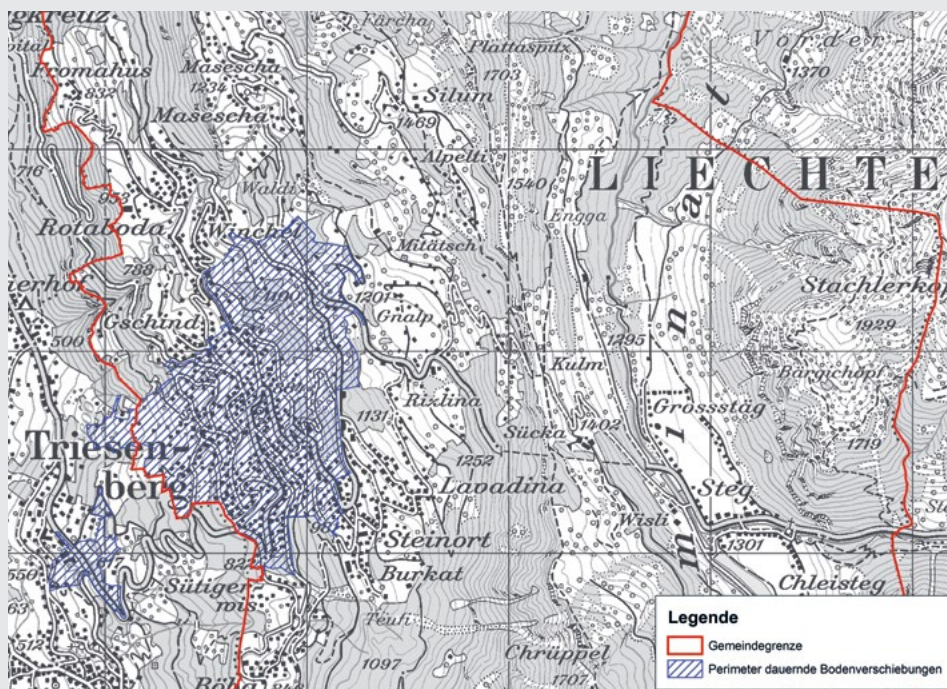
Die Arbeiten zur Erneuerung der Grundbuchvermessung Triesenberg sind bereits seit 2011 in Gang. Die bisherigen Messergebnisse bestätigen die bereits in den 90er Jahren festgestellten dauernden Bodenverschiebungen in Teilgebieten der Gemeinde. Um eine damit verbundene Rechtsunsicherheit zu vermeiden, scheidet die Regierung Gebiete mit dauernden Bodenverschiebungen aus, die im Grundbuch angemerkt werden.

ERSTE PHASE WEITGEHEND ABGESCHLOSSEN

Die Grundbuchvermessung der Gemeinde Triesenberg wurde bereits im Jahr 1989 erstellt. Damit war Triesenberg eine der ersten Gemeinden des Landes, in der die Grundbuchvermessung flächendeckend eingeführt werden konnte. Sie wurde damals noch auf der Grundlage des alten Gesetzes über die Landesvermessung aus dem Jahre 1945 erstellt. Aufgrund der dauernden Bodenverschiebungen, die noch während den Vermessungsarbeiten ab 1978 vermutet wurden, stellten die Nachführung und der Unterhalt die Vermessungsfachleute immer wieder vor spezielle Aufgaben. Gemäss Gesetz über die Amtliche Vermessung aus dem Jahre 2005 sind Vermessungswerke, die auf der Grundlage des alten Gesetzes erstellt wurden, zu erneuern und technisch auf den Qualitätsstandard der neuen gesetzliche Vorgaben zu bringen.

BODENVERSCHIEBUNGEN BIS ZU 5 CM PRO JAHR Im Rahmen dieser Erneuerung wurden alle Vermessungsfixpunkte mit satellitengestützten Messverfahren erneut vermessungstechnisch erfasst und mit den Resultaten aus dem Jahr 1978 verglichen. Dabei zeigten sich in einzelnen Gebieten der Gemeinde Bodenverschiebungen von bis zu 5 cm pro Jahr.

Gemäss Sachenrecht gilt der Grundsatz, dass Bodenverschiebungen von einem Grundstück auf ein anderes keine Verän-



Die Perimeter mit dauernden Bodenverschiebungen.

derung der Grenzen bewirken. Dies würde dazu führen, dass sich eine Parzelle auf dem Terrain mit der Rutschung verschiebt, während sich die rechtlich massgebenden Grenzen gemäss Grundbuchplan nicht ändern. Dies könnte für den Eigentümer ernsthafte rechtliche und auch finanzielle Konsequenzen haben, weil bei Widersprüchen zwischen dem bestehenden Grundbuchplan und den Abgrenzungen auf dem Feld gemäss Artikel 46 im Sachenrecht die Richtigkeit des Grundbuchplans angenommen wird. In der Praxis könnte dies dazu führen, dass Grenzabstände nicht mehr eingehalten wären oder beispielsweise ein

Trottoir plötzlich grundbuchrechtlich auf dem unterhalb liegenden Baugrundstück zu liegen käme.

GEBIETE MIT DAUERNDEN BODENVERSCHIEBUNGEN

Um diese rechtliche Unsicherheit zu vermeiden, werden durch die Regierung die Gebiete mit dauernden Bodenverschiebungen ausgeschieden. Im Siedlungsgebiet sind das Gebiete, deren jährliche Verschiebung den in der Schweiz verwendeten und über die vermessungstechnisch Toleranzen begründeten Wert von 1 cm pro Jahr überschreitet. Ausserhalb beträgt dieser Wert 2 cm.

Unter dauernden Bodenverschiebungen werden dauernde, grossflächige, hangabwärts gerichtete, gleitende Bewegungen verstanden. Naturereignisse wie Steinschläge, oberflächige Rutschungen etc. sind nicht gemeint. Somit bedeutet die Ausscheidung in ein Gebiet mit dauernden Bodenverschiebungen auch nicht automatisch, dass ein solches Gebiet in einer Gefahrenzone liegen muss.

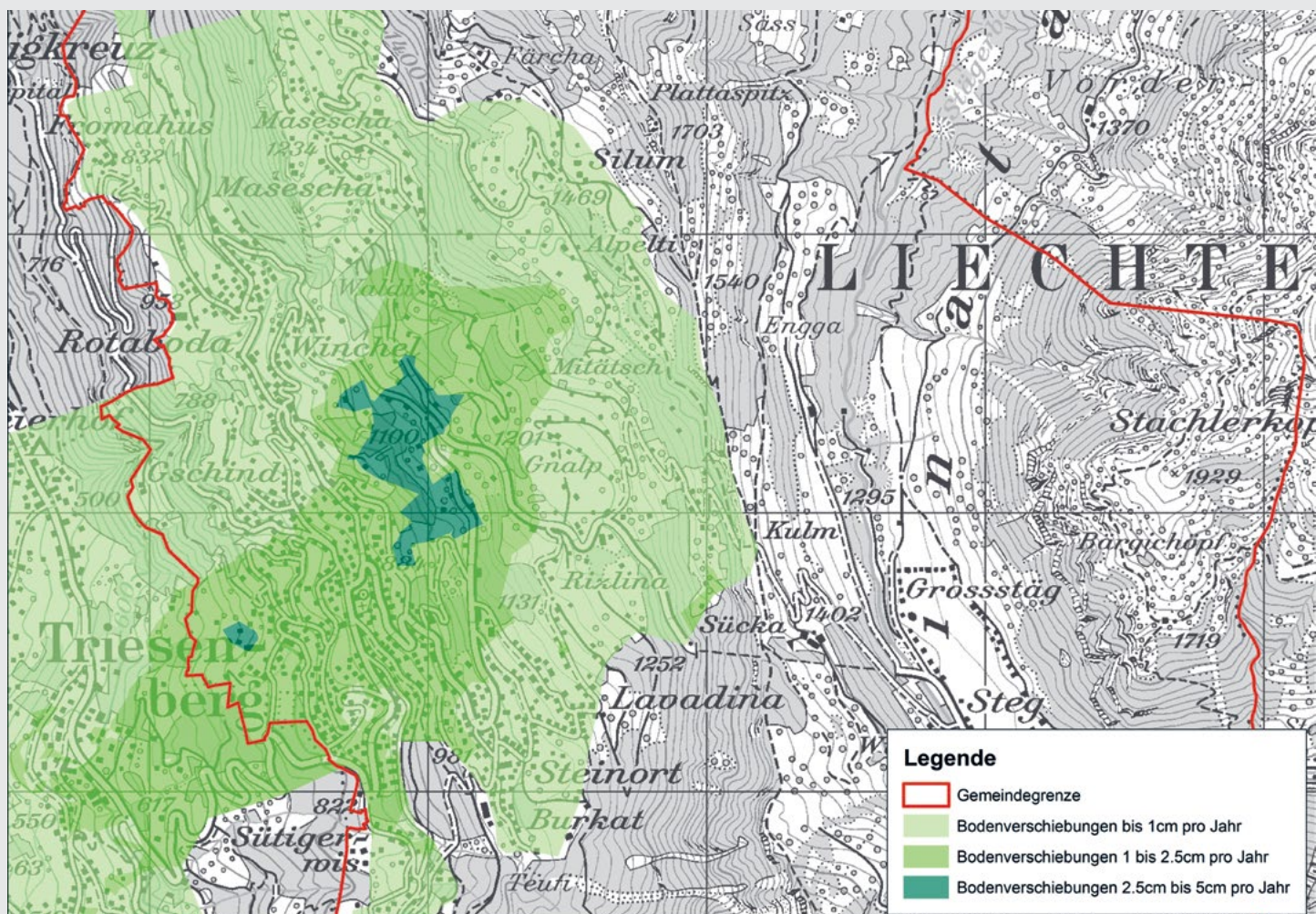
Mit der Ausscheidung dieser Gebiete und deren Eintragung im Grundbuch wird der Grundsatz des Sachenrechts,

wonach Bodenverschiebungen keine Veränderung der Grenzen bewirken, durchbrochen. Grundbuchrechtlich verschiebt sich das Eigentumsrecht an einem Grundstück dann zusammen mit der Parzelle vor Ort. Die Einführung geschieht also zum Schutz des Eigentümers vor Rechtsunsicherheiten in Bezug auf die Eigentumsrechte an seinem Grundstück.

WEITERES VORGEHEN Gemäss Sachenrecht Art. 41c legt die Regierung den Perimeter mit den dauernden Bodenver-

schiebungen fest. Der Perimeterplan wird anschliessend während 30 Tagen öffentlich in der Gemeindeverwaltung aufgelegt. Eigentümer eines Grundstücks, das im Perimeter der dauernden Bodenverschiebungen liegt, werden vor der Planauflage schriftlich über den genauen Termin der Planauflage und entsprechende Rechtsmittel informiert. Nach Abschluss des Einspracheverfahrens wird der Perimeterplan rechtskräftig und im Grundbuch angemerkt. Diese Anmerkung ist für den Eigentümer gebührenfrei.

Die jährlichen Bodenverschiebungen in Triesenberg.



ERÖFFNUNG SCHLUCHER-TREFF

In den siebziger Jahren hatte die Gemeinde dem Kurverein Boden für den Bau eines Tennisplatzes, der im Winter auch als Natureisplatz genutzt wurde, zur Verfügung gestellt. Das zusätzliche Angebot der für die damalige Zeit attraktiven Anlage wurde von Einheimischen und Gästen gerne genutzt. Föhneinbrüche mit frühlingshaften Temperaturen verwandelten das sorgsam präparierte Natureis aber oftmals in «Pflutsch», so dass schon seit geraumer Zeit der Wunsch nach einer Kunsteisanlage besteht. Mit der Eröffnung des Schlucher-Treffs mit Eisplatz, Restaurant, WC-Anlagen, Bancomat, Telefon, Postfächern usw. am Samstag, 20. Dezember, geht dieser Wunsch in Erfüllung.

TAG DER OFFENEN TÜR Pünktlich zum Start der Wintersaison 2014/2015 werden im Wintersportort Malbun die neue Kunsteisanlage und das öffentliche Gebäude mit Restaurant, WC-Anlagen, Bancomat, Telefon, Postfächern usw. offiziell eröffnet. In Zusammenarbeit mit dem Verein Triesenberg-Malbun-Steg Tourismus TMST werden gleichzeitig auch der Malbuner Weihnachtszauber und damit die Saisoneroöffnung 2014/2015 gefeiert. Um 14 Uhr findet die offizielle Eröffnungsfeier statt. Neben der Eröffnung stehen eine kurze Projektpräsentation und die Einsegnung des Schlucher-Treffs auf dem Programm.

Ab 15 Uhr ist die Bevölkerung herzlich eingeladen, sich selber ein Bild vom neuen Treffpunkt beim Ortseingang von Malbun zu machen. Ob nun mit oder ohne Schlittschuhe, ein Besuch im Schlucher-Treff lohnt sich auf jeden Fall. Leopold Schädler und sein Team sorgen für Speis und Trank und es sind gleich dreimal zwei Saisonkarten für die Kunsteisanlage beim Eröffnungswettbewerb der Gemeinde zu gewinnen.

SAISONERÖFFNUNG UND WEIHNACHTSZAUBER Der Verein Triesenberg-Malbun-Steg Tourismus hat seinen traditionellen Weihnachtszauber zur Eröffnung der

Wintersaison mit dem Tag der offenen Tür beim Schlucher-Treff zusammengelegt. Neben der Besichtigung der Räumlichkeiten des Schlucher-Treffs oder einer gewagten Pirouette auf dem neuen Eisplatz, werden die Besucherinnen und Besucher mit Drehorgelmusik von Erich Beck unterhalten, können am Ballonwettbewerb des Tourismus Vereins teilnehmen und der offiziellen Saisoneroöffnung beiwohnen oder sich auf den Besuch von Nikolaus und Krampus um 17:30 Uhr freuen. Damit ist dann zwar der offizielle Teil vorbei, aber natürlich wird noch lange nicht Schluss sein.

PRIVATE PARKHALLE NOCH IM BAU Da die gut 270 zusätzlichen Parkplätze in der privaten Parkhalle erst im kommenden Jahr verfügbar sind, reduziert sich das Parkplatzangebot vorübergehend leicht. In der Wintersaison 2014/2015 stehen in Malbun trotzdem rund 600 öffentliche Parkplätze kostenfrei zur Verfügung. Für den Fall, dass es wie in der Vergangenheit an schönen Wochenenden oder während der Weihnachtsferien zu Engpässen bei der Parkierung kommt, hat die Gemeinde verschiedene Massnahmen wie Parkplätze im Steg, Einsatz von Shuttle-Bussen usw. vorgesehen.

Wenn die private Parkgarage ihre Tore öffnet, stehen in Malbun zu den bisherigen 600 öffentlichen Parkplätzen weitere 30 Kurzzeitparkplätze zur Verfügung. Zu den rund 300 privaten Parkplätzen im

Auch bei der privaten Parkgarage laufen die Bauarbeiten auf Hochtouren.





Dank Wetterglück konnten bei Redaktionsschluss am 21. November noch Belagsarbeiten durchgeführt werden.

Malbuner Zentrum kommen die 270 Einstellmöglichkeiten in der privaten Parkgarage. So stehen in Zukunft den Einwohnerinnen und Einwohnern, Angestellten und Gästen in Malbun insgesamt 1'200 öffentliche und private Parkplätze zur Verfügung. Und da auch die privaten Parkierungsmöglichkeiten die öffentlichen Plätze entlasten, wird sich das Parkplatzproblem von Malbun entschärfen.

MASSNAHMENPAKET Ganz allgemein können Personen, die in Malbun leben oder arbeiten und ihr Fahrzeug während der Wintersaison längere Zeit nicht benötigen, in Absprache mit dem Gemeindepolizisten ihr Fahrzeug in der Parkhalle Leitawis einstellen. An Tagen mit höherem Verkehrsaufkommen wird in Malbun und Steg ein Verkehrsdienst unter der Leitung des Gemeindepolizisten Baptist Beck eingesetzt. Damit werden Verkehr und Parkierung geregelt und überwacht. Die verschiedenen Parkplätze werden zugewiesen, um eine optima-

le Ausnutzung der vorhandenen Parkflächen zu gewährleisten. Sollten die Parkplatzkapazitäten dennoch erschöpft sein, wird das im Tal bei den Abzweigungen nach Triesenberg entsprechend signalisiert. Dann empfiehlt es sich, die Busse der LIEmobil oder den Skibus zu benutzen, um nach Malbun zu gelangen. Bequem und sicher gelangen Besucher so nach Malbun oder wahlweise zur Talstation der Bergbahnen Malbun AG.

AUSBAUETAPPE ABGESCHLOSSEN Mit der Fertigstellung des Schlucher-Treffs verfügt Malbun jetzt über die notwendige Infrastruktur, um als kleiner und feiner Wintersportort bestehen zu können. Die grossen Bauvorhaben der öffentlichen Hand sind damit abgeschlossen. Die Gemeinde plant lediglich noch den Sassweg umzugestalten, die Bachöffnung im Zentrum steht noch an und natürlich gilt es den Eisplatz als Spiel- oder dann als Sportplatz für die Benutzung im Sommer umzubauen. Im kommenden Jahr wird dann auch die private Parkga-



Am 20. Dezember werden die verschiedenen Räumlichkeiten im Schlucher-Treff offiziell zu besichtigen sein.

Tag der offenen Tür

Datum	Sa, 20 Dezember 2014
Ort	Schlucher-Treff
Zeit	14:00 Uhr

Programm

- 14:00** Offizielle Eröffnung, Projektvorstellung und Einsegnung des Schlucher-Treffs
- 15:00** Tag der offenen Tür für die Bevölkerung; Schlittschuhplausch für alle; Leopold Schädler und sein Team sorgen für Speis und Trank; Drehorgelmusik
- 16:00** Ballonwettbewerb von vom Tourismusverein
- 16:45** Offizielle Eröffnung der Wintersaison
- 17:30** Besuch von Nikolaus und Krampus

rage fertig gestellt werden und die Bergbahnen Malbun AG plant mit dem Bau des Jugend- und Familiengästehauses zu beginnen. Da dieses Projekt das Malbuner Zentrum nicht tangiert und den Verkehr praktisch nicht beeinträchtigt, können Einheimische und Gäste ihre Ferien in Malbun wieder in vollen Zügen geniessen.

HANDWERKSTECHNIKEN ERHALTEN



Fabio Leoni aus Brissago ganz links im Bild zusammen mit Vertretern des Amtes für Umwelt, der Gemeinde und des Baumeisterverbands.

Seit Jahren unterstützt die Gemeinde den Baumeisterverband bei der Vermittlung alter Handwerkstechniken an seine Lehrlinge. Auch in diesem Jahr wurden wiederum zwei Projekte gefördert. Einerseits wurde auf einer weiteren Fassade der Alp Turna ein Kieselputz aufgebracht. Der Kieselputz ist ein konventioneller Deckputz, der durch seine sehr

grobe Struktur auffällt und heute kaum mehr verwendet wird. Im Steg errichteten die Lernenden des zweiten und dritten Lehrjahrs nach Teilstücken auf Silum eine weitere Trockenmauer. Alle sind herzlich eingeladen die Ergebnisse der alten Handwerkstechniken auf Silum, im Steg oder dann auf der Alp Turna in Augenschein zu nehmen.



Von links: Fabio Leoni im Gespräch mit Baumeister Albert Schädler und dem Leiter Tiefbau, Hans Burkhard. Im Hintergrund Baumeister Peter Bühler.

PERSONALWESEN

TEIL-FRÜHPENSIONIERUNG DES GEMEINDEPOLIZISTEN Der Gemeinderat hat zugestimmt, dass **Baptist Beck**, der seit Mai 1990 als vollamtlicher Gemeindepolizist bei der Gemeinde angestellt ist, sein Arbeitspensum ab 1. Mai 2015 auf 60 % reduziert und zu 40 % in die Frühpension eintritt.

Aufgrund der Reduzierung des Arbeitspensums werden verschiedene nicht-polizeiliche Aufgaben auf andere Mitarbeitende übertragen. Nach der Pensionierung von Baptist Beck besteht die Möglichkeit, die Stelle des Gemeindepolizisten wieder zu 100 Prozent und mit neuen zusätzlichen Aufgaben zu besetzen.



AKTION SONNENSCHN

Die Gemeinde Triesenberg hat das Label Energiestadt verliehen bekommen und will deshalb die Bevölkerung dazu auffordern, ressourcenschonend auf erneuerbare Energien zu setzen. Da aber nicht jede und jeder die Möglichkeit besitzt mit einer eigenen Sonnenenergieanlage Wärme oder Strom zu produzieren, bietet sie der Einwohnerschaft an, sich an einer Gemeinschafts-Photovoltaikanlage zu beteiligen. Die Liechtensteinischen Kraftwerke LKW werden solche Anlagen auf Gemeindegebäuden erstellen und die Einwohnerinnen und Einwohner können ihre persönlichen Sonnenstrom-Anteilscheine zeichnen.



DIE KRAFT DER SONNE Das Angebot der SonnenSchein-Zeichnung richtet sich ausschliesslich an Einwohnerinnen und Einwohner von Triesenberg. Pro Haushalt können zehn Sonnenstrom-Anteilscheine erworben werden, was in etwa einer typischen Photovoltaikanlage eines Einfamilienhauses entspricht. Ein SonnenSchein mit einer Energieleistung von 500 Wp – Abkürzung für Watt peak bei Solarstrom – kostet 1'300 Franken und die Laufzeit beträgt zwanzig Jahre. Der Besitzer selber hat keinen Aufwand. Die LKW erheben pro SonnenSchein und Jahr für die Betriebsführung, Wartung, Instandhaltung, Ersatzteile, Messpreis, Verwaltung und Versicherung lediglich eine Service-Pauschale von 15 Franken.

DIE VORTEILE Für den Besitzer von SonnenScheinen ergeben sich die folgenden Vorteile:

- 20 Jahre garantierter Stromertrag – ohne Aufwand und Risiko
- 20 Jahre unabhängig von steigenden Strompreisen
- LKW-Ertragsgarantie und jährlich garantierte Gutschrift mit der

Stromrechnung: mindestens 450 kWh pro Jahr und pro SonnenSchein zum jeweils gültigen Strompreis

- LKW-Kapitalgarantie: Die Gutschrift für Strom abzüglich der Servicepauschale beträgt am Ende der Laufzeit der SonnenScheine mindestens 1'300 Franken.

AKTION BIS 19. DEZEMBER GEPLANT Die anfangs November gestartete Aktion ist

gut angelaufen. An der Adventfeier Lichterglanz am 30. November haben die Verantwortlichen für das Projekt Energiestadt an einem Stand allen Interessierten das Projekt zudem näher erläutern können. Bei Redaktionsschluss war noch nicht abzusehen, wie die Aktion von der Bevölkerung angenommen werden wird und wie viele Anteilscheine effektiv gezeichnet werden. Je nachdem wurde auch eine Verlängerung der bis zum 19. Dezember festgelegten Zeichnungsfrist angedacht.

Wer wissen möchte, ob die Möglichkeit zur Zeichnung von SonnenScheinen aktuell noch besteht, wendet sich am besten an Liegenschaftsverwalter Armin Schädler, Telefon 265 50 37 oder 792 26 74.



KULTURGESCHICHTLICH WERTVOLL

Schon bei der Innensanierung der Pfarrkirche St. Josef im November 1999 wurde im damaligen Gemeinderat eine allfällige Unterschutzstellung der in den Jahren 1938/39 erbauten Triesenberger Pfarrkirche diskutiert. Auch bei der Friedenskapelle in Malbun, die in den Jahren 1950/51 erbaut worden war, wurde eine Unterschutzstellung ins Auge gefasst.

Beide Kirchengebäude haben für Triesenberg eine besondere Bedeutung. Die Gemeinde möchte zu deren langfristigem Erhalt Sorge tragen. Im Juli 2013 hat die Gemeinde deshalb das Amt für Kultur – Denkmalpflege um eine Stellungnahme zu einer allfälligen Unterschutzstellung gebeten. Im Schreiben vom 28. August 2013 teilt der Leiter Denkmalpflege beim Amt für Kultur, Patrik Birrer, der Gemeinde mit, dass seitens der Denkmalpflege eine Unterschutzstellung der kulturgeschichtlich wertvollen und Ortsbildrelevanten Objekte sehr zu begrüßen wäre und auch entsprechend unterstützt würde.

UNTERSCHUTZSTELLUNG BEANTRAGT

Für die anstehende Trennung von Kirche und Staat wurde zwischen der Gemeinde Triesenberg und der Pfarrei St. Josef ja bereits eine Vereinbarung getroffen. Darin werden im Falle einer Neuregelung die Zuteilung und Nutzung von beweglichem und unbeweglichem Vermögen sowie die Aufteilung der Unterhalts- und Betriebslasten in einem Dienstbarkeitsvertrag geregelt. Nicht zuletzt auch im Hinblick auf diese neue Regelung hat der Gemeinderat in der Sitzung vom 9. September beschlossen, beim Amt für Kultur eine Unterschutzstellung der beiden Kirchengebäude zu beantragen.



Die Pfarrkirche St. Josef mit ihrem für Liechtenstein und die Region einmaligen Zwiebelturm.

Die Denkmalschutzkommission des Landes hat sich am Mittwoch, 26. November, mit dem Antrag der Gemeinde Triesenberg befasst und unterstützt ihn. Die Entscheidung über die Unterschutzstellung liegt nun bei der Regierung.

Die Friedenskapelle in Malbun wurde 1950/51 zum Dank für die Verschonung Liechtensteins vor den Greueln des 2. Weltkriegs erbaut.



KANALISATIONSHAUPTLEITUNG WANGERBERG – HENNAWIBLIBODA

Das Abwasser des Weilers Wangerberg wird im Regenbecken Wangerberg vorbehandelt und anschliessend über eine Kunststoffleitung von 200 mm Durchmesser ins Kanalisationsnetz Triesen abgeleitet. Diese Leitung wurde von der Gemeinde Triesenberg 1978 erstellt und ist somit bald 40-jährig.



Die gelbe Linie zeigt den ungefähren Verlauf der Kanalisationsleitung.

In den Jahren 2013 und 2014 hat die Gemeinde Triesen eine flächendeckende Zustandserfassung des Kanalisationsnetzes auf ihrem Hoheitsgebiet durchgeführt. Die Zustandsbewertung der oben erwähnten Kanalisationshauptleitung hat ergeben, dass ein Grossteil der Leitung in einem baulich sehr schlechten Zustand ist. Im oberen Bereich wurden etwa alle drei bis vier Meter Längsrisse und zahl-

reiche Muffenversätze festgestellt. Da die Leitung die Quellschutzzonen S3 und S2 der Triesner Trinkwasserquellen «Litzenen-Tiefewald» durchquert, muss sie deshalb dringend saniert werden.

SANIERUNGSMASSNAHMEN VORGEGEHEN Gemeindevertreter von Triesen und Triesenberg sowie Florin Banzer vom Ingenieurbüro Sprenger & Steiner

Anstatt haben sich am 25. August 2014 getroffen und das weitere Vorgehen festgelegt. Um das Quellwasser der Triesner Trinkwasserquellen zu schützen, wurde vereinbart, dass die Gemeinde Triesenberg die Leitungssanierung so schnell wie möglich umsetzen soll. Das Ingenieurbüro Sprenger & Steiner wurde beauftragt, eine Studie der Sanierungsmassnahmen und eine Kostenschätzung für die Sanierungskosten zu erstellen. Das Ingenieurbüro schätzt nun die Kosten für die notwendigen Sanierungsmassnahmen auf gesamthaft 440'000 Franken. Für die Realisierung des Projekts hat die Gemeinde deshalb im kommenden Jahr im Budget 400'000 Franken vorgesehen.

UMSETZUNG IM KOMMENDEN JAHR In der Sitzung vom 14. November wurde dem Gemeinderat die Studie zur Sanierung der Leitung, die entsprechende Kostenschätzung und eine Offerte des Ingenieurbüros Sprenger & Steiner für die Projekt- und Bauleitung mit Kosten von 49'950 Franken vorgelegt. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Projektierung und Bauleitung an die Firma Sprenger & Steiner zu vergeben und das Projekt im kommenden Jahr zu realisieren. Zudem wurde das Gemeindebaubüro beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bevölkerungsschutz und dem Ingenieurbüro Sprenger & Steiner abzuklären, ob im Zusammenhang mit der Erneuerung der Kanalisationshauptleitung auch ein Teil der notwendigen Bachsanierungsmassnahmen ausgeführt werden müssten.

NATÜRLICHER WASSERKREISLAUF GESTÖRT



So präsentierte sich das rheintalseitige Dorfgebiet um 1946.

Wenn es regnet, verdunsten auf bewachsenen, unbefestigten Flächen nahezu zwei Drittel des Niederschlags, ein Viertel versickert und gelangt so ins Grundwasser und nur ein kleiner Teil des Regenwassers fliesst oberflächlich ab. In den vergangenen Jahrzehnten wurden auch in Triesenberg immer grössere Flächen überbaut. Das Siedlungsgebiet hat sich um ein Vielfaches vergrössert, wie die Aufnahmen von 1946 und 2001 verdeutlichen. Dadurch wird der natürliche Wasserkreislauf gestört, immer grössere Wassermengen fliessen oberflächlich ab und werden Bächen, Kanalsystemen und Flüssen zugeführt. Erschwerend kommt hinzu, dass aufgrund des Klimawandels Perioden mit starkem Regen tendenziell zunehmen werden. Die Folgen sind Überschwemmungen und Schäden bei Bächen, Rückhaltebecken, Kanalsystemen oder Flüssen.

ENTWÄSSERUNGSKONZEPT NEU AUSGERICHTET Lange Zeit stand allgemein der qualitative Gewässerschutz im Vordergrund. Die Abwasser von Haushalten, Gewerbebetrieben und Industrie wurden möglichst rasch den Kläranlagen zugeführt und das Regen-, Schmelz- und Sickerwasser in Bäche und Flüsse geleitet. Heute wird das Augenmerk vor allem darauf gerichtet, das natürliche Gleichgewicht möglichst nicht zu beeinträchtigen. Die Menge des Regenwassers, das verdunstet oder versickert, soll wieder erhöht werden. Land und Gemeinde, aber auch Planer und Bauherren können hier einen Beitrag leisten.

MASSNAHMEN ZUR REGENWASSERBEWIRTSCHAFTUNG Als Grundsatz gilt: Die versiegelten Flächen sollen auf das notwendige Minimum beschränkt werden. Wo immer dies möglich ist, müssen

Zufahrten, Vorplätze oder Parkplätze so gestaltet werden, dass möglichst viel Wasser verdunsten oder versickern kann. Das Gleiche gilt für Gemeinde- und Landstrassen sowie öffentliche Plätze. Wenn immer möglich sind durchlässige Belagsarten zu wählen, so dass ein Teil des Wasser direkt versickern kann. Wenn das nicht möglich ist, besteht immer noch die Möglichkeit durch Grünflächen, bekieste Rabatten oder andere Bepflanzungen an den Rändern, ablaufendes Regenwasser über die «Schulter» zu entwässern. Falls keine Möglichkeit besteht, das Regenwasser versickern zu lassen, können an Tagen mit grossen Niederschlagsmengen Rückhaltebecken bei einzelnen Liegenschaften oder zentrale Becken das Wasser zurückhalten und kontrolliert abfliessen lassen. Für den einzelnen Bauherrn sind in diesem Zusammenhang mit seinem Bauvorhaben



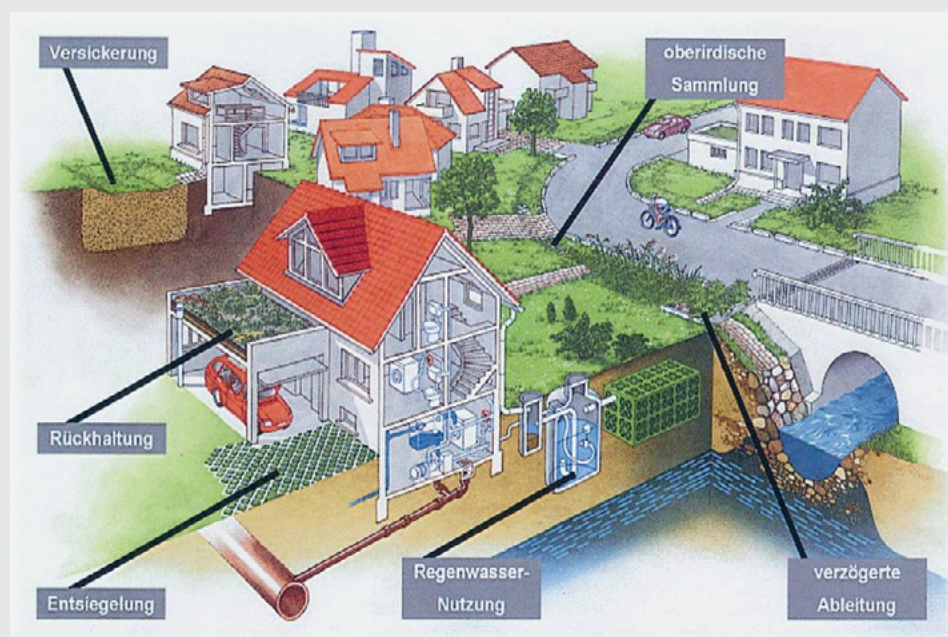
2001 – die unbefestigten, bewachsenen Flächen haben abgenommen.

die neuen Abflussbeiwerte von Bedeutung. Die Planungsbüros oder das Baubüro der Gemeinde können diesbezüglich Auskunft geben.

GROSSE INVESTITIONEN NOTWENDIG
Während die Umsetzung der oben angesprochenen Massnahmen bei privaten Liegenschaften von der Gemeinde über-

wacht werden muss und auch das Kanalnetz in ihren Zuständigkeitsbereich fällt, ist bei den Gewässern eine Zusammenarbeit von Land und Gemeinde notwendig. In der Sitzung vom 30. September hat Ingenieur Emanuel Banzer vom Amt für Bevölkerungsschutz dem Gemeinderat die Problematik bei der Siedlungsentwässerung aufgezeigt und über die generelle Entwässerungsplanung informiert. In den nächsten fünf bis zehn Jahren muss das Land für Verbauungen der sogenannten Vorfluter wie beim Tobelbach, Erlabach, Mülibach oder dem Teufibach Kosten in der Höhe von 1.5 Millionen Franken aufwenden. Der Gemeinderat wird an einer der nächsten Sitzungen darüber beraten, wie eine mögliche Kostenbeteiligung der Gemeinde an diesen Projekten aussehen könnte.

Mögliche Massnahmen um die abfliessenden Regenwassermengen zu verringern.



WINTERRUHEZONEN FÜR WILDTIERE

Auch in Liechtenstein ist das Wald-Wild-Problem nichts Neues und Verbiss- und Schältschaden beschäftigen schon seit Jahrzehnten Waldbesitzer, Behörden und Jäger. Um das Problem in den Griff zu bekommen, hatten Regierung und Jägerschaft im Jahr 1998 eine Expertise in Auftrag gegeben. Die Kernpunkte der in der sogenannten «Wald-Wild-Strategie 2000» aufgezeigten Massnahmen sind: Die Anpassung der Wildbestände auf die Tragfähigkeit des Lebensraums, das Auflösen der konzentrierten Winterfütterungspraxis und Einführung eines Konzepts zur Notfütterung im Winter sowie der Schutz des Wilds vor Störungen durch Ausweisung von ganzjährigen Schonzone(n) also Jagdbanngebieten und Winterruhezone(n).

MASSNAHMEN UMGESETZT In den letzten Jahren wurden verstärkt Anstrengungen unternommen, um den Wildbestand durch entsprechende Abschussplanungen auf ein verträgliches Mass zu reduzieren. Die Bemühungen zeigen Wirkung. Auch das Notfütterungskonzept ist umgesetzt worden. Die früheren zentralen Fütterungsstandorte sind aufgegeben worden und das Wild wird nur noch in Notzeiten, also im tiefen Winter bei grossen Schneemengen, mit Heu ab Tristen gefüttert. Einzig im Gebiet Schindelholz und Fölitola wurden im letzten Winter als Lenkungsmassnahme die Tristen schon anfangs Winter geöffnet, um das Wild aus den Schutzwäldern im Steg abzuhalten.

Die dritte strategische Massnahme, die bislang noch nicht erfolgreich umgesetzt werden konnte, ist der Schutz des Wilds vor Störungen – ganz besonders im Winter. Im Winter gestörtes Wild ver-

braucht mehr Energiereserven. Dadurch steigt der Nahrungsbedarf, was unweigerlich zu einer Zunahme der Verbiss- und Schältschaden an den Waldbeständen führt.

VERORDNUNG ÜBER DEN WILDTIER-SCHUTZ ERLASSEN Auf den 1. Januar 2013 hatte die Regierung eine Verordnung über den Wildtierschutz erlassen. Mit dieser Verordnung wurden Schon- und Winterruhezone(n) ausgeschieden. In Schonzone(n) hätte eine ganzjährige jagdliche Schonzeit gegolten. Schonzone(n) hätten nur auf Wanderwegen begangen werden dürfen und Freizeit- und Erholungsaktivitäten wären nicht zulässig gewesen. In Winterruhezone(n) hingegen wäre nur zwischen dem 15. Dezember und dem 15. April verboten gewesen, sich abseits der offiziellen Wege frei im Wald zu bewegen. Die land- und waldwirtschaftliche Nutzung sollte gemäss damaliger Verordnung mit Rücksichtnahme auf die Wildtiere und deren Lebensraum erfolgen.

VOLLZUG GESTALTETE SICH SCHWIERIG Wie die Praxis gezeigt hat, gestaltete sich der Vollzug Wildtierschutzverordnung vom 1. Januar 2013 als äusserst schwierig. Gründe dafür sind in erster Linie die geringe Akzeptanz der Verordnung in der Bevölkerung generell und die unterschiedliche Auslegung des Begriffs «Wanderweg». Die Akzeptanz fehlte, weil ganzjährige Schonzone(n) nicht für notwendig erachtet wurden und für die Winterruhezone(n) nicht überall plausibel erscheinende Gebiete ausgeschieden wurden.

WENIGER IST OFTMALS MEHR Im Auftrag der Regierung hat das Amt für Umwelt unter Einbezug des Jagdbeirates, der Jägerschaft und verschiedener betroffener Organisationen die Verordnung überarbeitet. Nach der neuen Verordnung vom 21. Oktober 2014 sind keine ganzjährigen Schonzone(n) mehr vorgesehen. Die Verordnung regelt aber den wichtigen Schutz der Wildtiere im Winter. Die ausgeschiedenen Winterruhezone(n) dienen insbesondere:





- A** der flächenmässigen Erhaltung und qualitativen Verbesserung von Wintereinstandsgebieten für Wildtiere;
- B** der Sicherung von Wildtierbeständen in Gebieten, die im Winter durch Freizeitnutzung massgeblich beeinträchtigt werden können;
- C** die Gewährleistung eines arteigenen Lebensrhythmus für Wildtiere;
- D** der Stärkung des Bewusstseins und des Verständnisses der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Wildtiere.

Winterruhezonen dürfen zwischen dem 15. Dezember und dem 15. April – auf der Rheintalseite zwischen dem 1. Januar und 31. März – nicht betreten

werden. Vom Verbot ausgenommen sind die land- und waldwirtschaftliche Nutzung, nicht aufschiebbare Verrichtungen in Ausübung des Grundeigentums sowie notwendige behördliche Massnahmen.

Auf Triesenberger Gemeindegebiet sind folgende Winterruhezonen vorgesehen:

- Bärgwald, südlich vom Tunnel bis Mattelti, Weid
- Rotabodnerwald, Prufatschengerwald und Säliwald ob Prufatscheng
- Bargälla: Sebi, Chaiserschboda, Weng, Mos, Säs, Schindelholz
- Heubüal, Gemeindawald
- Malbun: Tschugga (ob Schneeflucht),

Bleika, Schlucher, Sareiser Hang von Lusischboda bis Windegga, Heita, Hubel

Die Verordnung mit Kartenanhängen, wo die entsprechenden Gebiete gekennzeichnet sind, kann unter www.gesetze.li heruntergeladen werden.

GEMEINDERAT BEFÜRWORTET NEUE VERORDNUNG Der Triesenberger Gemeinderat hatte sich in der Sitzung vom 19. August im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens mit dem Verordnungsentwurf befasst. Er befürwortete die mit der neuen Verordnung vorgenommenen Anpassungen und unterbreitete dem Amt ein paar wenige Änderungsvorschläge.

ELEKTRONISCHE GESCHÄFTSVERWALTUNG

Die sechs Liechtensteiner Gemeinden Ruggell, Schellenberg, Mauren, Eschen, Vaduz und Triesenberg haben sich vor gut drei Jahren zur Einführung einer gemeinsamen Lösung für die elektronische Geschäftsverwaltung oder auf Englisch Records Management entschlossen. Als Grundlage wurde zuerst ein neues einheitliches Ordnungssystem erarbeitet, das die verschiedenen Aufgaben einer Gemeindeverwaltung abbildet. Elektronische Dateien und Dokumente in Papierform werden neu nach diesem System abgelegt. Gleichzeitig wurde die Beschaffung eines entsprechenden Programms in die Wege geleitet, in dem die Ablage nach dem neuen System einfach möglich ist und das mit modernen Steuerungs- und Suchfunktionen das Auffinden der verschiedenen Dokumente wesentlich erleichtert.

DREI GEMEINDEN HABEN BEREITS UMGESTELLT Die Gemeinden haben sich für das Programm «ELO professional 2011» in Kombination mit der Protokollverwaltung «ISYS» entschieden. Das Programm – kurz ELO genannt – erfüllt alle Anforderungen an ein Dokumentenmanagementprogramm und hat auch bei Tests an denen Mitarbeitende aus allen sechs Gemeinden teilgenommen haben, am besten abgeschnitten. Nachdem das neue Programm bei der Gemeinde Vaduz bereits seit Oktober produktiv im Einsatz ist, haben am 28. November beziehungsweise am 1. Dezember auch Ruggell und Triesenberg auf ELO umgestellt. Erste Erfahrungen zeigen, dass diese Umstellung zwar ein Umdenken der Mitarbeitenden erfordert und dadurch anfänglich auch etwas Mehraufwand entsteht. Danach erleichtert das Programm die Ablage und vor allem



ELO ist das digitale Gegenstück einer geordneten Ablage in einem Archiv mit Findbuch.

auch das Wiederfinden von Dateien und Dokumenten allerdings wesentlich.

ENDE APRIL IN ALLEN GEMEINDEN UMGESETZT Der Terminplan sieht vor, dass die restlichen Gemeinden Schellenberg, Eschen und Mauren ELO bis Ende Mitte 2015 ebenfalls eingeführt haben. Damit werden in Zukunft in den sechs Partnergemeinden digitale und Papierdokumente nach dem gleichen prozessorientierten Ordnungssystem geordnet. Es wird festgelegt, ob sie aufbewahrt werden müssen oder eben nicht, die Aufbewahrungsfristen werden klar geregelt, sämtliche Berechtigungen und Zugangskontrollen hinterlegt und nach der entsprechenden Verwendung in der Verwaltung ist ein nahtloser Übergang in die digitale Langzeitarchivierung gesorgt. Dadurch entstehen Bausteine des Wissens, durch die die Rechtskonformität den Verwaltungen sowie eine langfristige Nutzung der Informationsgüter gesichert wird.

SYSTEM MIT ZUKUNFT ELO ist ein zeitgemässes und zukunftsorientiertes Produkt, das viele weitere Funktionalitäten bietet. In der Verwaltung werden oft die gleichen Arbeitsabläufe benötigt. Solche sogenannte Workflows können im neuen Programm hinterlegt und immer wieder aufgerufen werden. Auch die gesamte Post könnte zentral eingescannt werden und elektronisch den Mitarbeitenden übermittelt werden. Das und viele weitere Funktionen bietet ELO zusätzlich. Nicht zuletzt ist auch vorgesehen, ELO als Programm für die Langzeitarchivierung einzusetzen. Um bei der grossen Umstellung auf die neue Ablageordnung und das neue Programm für die Mitarbeitenden den sprichwörtlichen Karren nicht zu überladen, werden die Gemeinden die zusätzlichen Möglichkeiten nach und nach prüfen und dann gemeinsam umsetzen.

VERDIENTE ANERKENNUNG FÜR JOSEF EBERLE

Die von der Familie David Vogt 2011 gegründete Donum Vogt Stiftung fördert die Bildung und berufliche Weiterbildung Jugendlicher und junger Erwachsener. Zudem werden auch alljährlich Preise an Institutionen oder Personen vergeben, die mit ihren herausragenden Leistungen einen Beitrag zur Erhaltung und Weiterentwicklung der wirtschaftlichen, sozialpolitischen und gesellschaftlichen Interessen in der Region geleistet haben. Mit dem Hauptpreis in der Höhe von 50'000 Franken wurde in einer würdigen Feierstunde am 17. September dieses Jahres Museumsleiter Josef Eberle ausgezeichnet.



Seit der Gründung der Internationalen Vereinigung für das Walsertum im Jahr 1962 ist Josef Eberle aktives Mitglied der Vereinigung und inzwischen Vertreter Liechtensteins als Vizepräsident im Ausschuss. Sein unermüdlicher Einsatz wird nicht nur bei der Internationalen Vereinigung sehr geschätzt. In Triesenberg hat er sich sehr darum bemüht, die Traditionen der eingewanderten Walser zu bewahren und das Bewusstsein unserer Abstammung von ihnen zu fördern. Speziell am Herzen liegen ihm natürlich das Walsermuseum und die angegliederte Multivisi-

onsshow Triesenberg, für deren Einrichtung er sich stark gemacht hat und an deren Konzeption er massgeblich beteiligt war. Aber auch für die Bewahrung unseres Walserdialekts oder den Erhalt schützenswerter Objekte, hat er sich stets eingesetzt. Für dieses grosse Engagement seit mehr als 50 Jahren wurde er nun von der Donum Vogt Stiftung mit dem Hauptpreis 2014 ausgezeichnet. Die Gemeinde bedankt sich bei Josef Eberle bei dieser Gelegenheit für seine Verdienste rund um unsere Walsergemeinde und gratuliert ihm zu seiner Auszeichnung.

HAUCHDÜNNER VORSPRUNG



Auf dem Siegerfoto von links: Der zweitplatzierte Roger Schädler (gesamt 65 Differenzpunkte), Jasskönig 2014 Dominik Tiefenthaler (62) und der drittplatzierte Eduard Beck (89).

Immer im Oktober wird – seit 2007 die Sendung «Donnschtig-Jass» in Triesenberg zu Gast war – mit dem Differenzler-Jass jedes Jahr eine neue Jasskönigin oder ein neuer Jasskönig ermittelt. Am Freitag, 24. Oktober, war es wieder soweit. 20 Jasserinnen und Jasser trafen sich im Restaurant Edelweiss und wett-

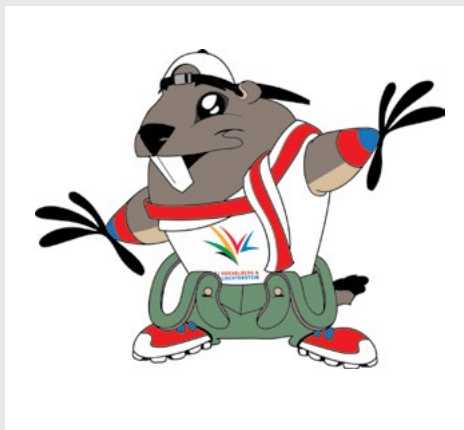
eiferten um die begehrte Triesenberger Jasskrone. Vor der vierten Passe war klar, dass Heinrich Tiefenthaler, Eduard Beck und Roger Schädler den Titel unter sich ausmachen würden. Dominik Oberhofer, der Titelträger von 2013, lag zu diesem Zeitpunkt im Mittelfeld und würde seinen Titel nicht verteidigen können. Ob-

wohl Roger Schädler in der letzten Passe noch acht Differenzpunkte gutmachen konnte, blieb Heinrich Tiefenthaler in Front. Mit insgesamt 62 Differenzpunkten aus allen 16 Spielen und damit noch drei Punkten Vorsprung wurde Heinrich Tiefenthaler der neue Triesenberger Jasskönig.

Alle Jassfreunde und solche die es noch werden wollen, sollen sich bereits jetzt Freitag, den 23. Oktober 2015, im Kalender rot markieren. Denn dann wird wiederum die Triesenberger Jasskrone vergeben. Natürlich würden sich die Veranstalter freuen, wenn auch Jugendliche und junge Erwachsene sich wieder vermehrt dem traditionellen Jassen zuwenden würden.

DIE BESTEN NACHWUCHSATHLETEN EUROPAS ZU GAST IN LIECHTENSTEIN

Vom 25. bis 30. Januar 2015 gehen in Liechtenstein und Vorarlberg die Europäischen Olympischen Winter-Jugendspiele («European Youth Olympic Festival» kurz EYOF) über die Bühne. Rund 1000 Athleten aus acht Sportarten messen sich auf der ersten Stufe von Olympia.



Die Europäischen Olympischen Winter-Jugendspiele vom 25. bis 30. Januar 2015 locken die europaweit besten Nachwuchssportler nach Liechtenstein und Vorarlberg. Auf dem Programm stehen beim sportlichen Grossevent unter dem Motto «Rock the Alps» die Sportarten Ski Alpin, Snowboard, Langlaufen, Skisprin-

gen, Biathlon, Nordische Kombination, Eishockey und Eiskunstlaufen. Nur die jeweils Besten ihrer Nation schaffen die Qualifikation. Für die rund 1000 jugendlichen Teilnehmer im Alter zwischen 15 und 18 Jahren aus 45 Nationen ist es die erste Stufe zu Olympia. Liechtenstein empfängt die Langläufer in Steg, die Skirennläufer messen sich im Slalom und Riesentorlauf in Malbun. Das Ziel der Nachwuchsveranstaltung ist es, Athleten schon in jungen Jahren die Chance zu geben, sich mit der internationalen Konkurrenz unter olympischen Bedingungen zu messen.

TRADITION WEITERFÜHREN Liechtenstein hat mit der Austragung der Kleinstaatenspiele schon zwei Mal gezeigt, wie gut es gelingen kann, die Bevölke-

rung für einen Sportevent zu mobilisieren. «Wir wollen vorbildliche Gastgeber sein. Wir haben das schon bei den Kleinstaatenspielen 1999 und 2011 erlebt. Dieses Flair, diese positive Stimmung, die Anteilnahme unserer Bevölkerung – deswegen veranstalten wir die Jugendspiele. Wir wollen, dass sich der internationale Sport-Nachwuchs wohl fühlt», betont LOC-Präsident Leo Kranz. «Und nachdem wir bis jetzt immer Gast an den EYOFs waren, es ist für uns auch ein wichtiges Zeichen, einmal selber Gastgeber zu sein und etwas an die Olympische Familie zurückzugeben.»

Liechtenstein hat eine grosse Wintersporttradition und heimische Athletinnen und Athleten haben bekanntlich grosse Erfolge gefeiert. «Diese Tradition

Malbun & Steg:
Offizielle Austragungsorte
Ski Alpin & Langlauf

www.eyof2015.org

EYOF | VORARLBERG & LIECHTENSTEIN
25. - 30. JANUAR 2015

eoc EUROPEAN YOUTH OLYMPIC FESTIVAL

möchten wir weiterführen. Unsere Jugend soll wichtige Erfahrungen sammeln und dann ist es sicherlich möglich, dass Liechtenstein wieder einmal eine Olympische Medaille gewinnt. Im Vergleich zu unseren österreichischen Freunden haben wir zwar ein kleines Team, wenn man das aber im Verhältnis zur Bevölkerungszahl sieht, dann schaut das schon ganz anders aus. Und wer weiss, vielleicht wird gerade an den Heimspielen die erste EYOF-Medaille für Liechtenstein wahr», erklärt Kranz. Die Vorbereitungen auf dieses sportliche Grossereignis laufen seit geraumer Zeit auf Hochtouren.

«Die Sportstätten im Malbun und in Steg werden in einem Top-Zustand sein», verspricht Sportministerin Marlies Amann-Marxer. Mit Christoph Frommelt (Langlauf) und Rony Bargetze (Ski Alpin) als Venue Manager und mit Konrad Schädler als Wettkampfleiter in Malbun haben drei erfahrene Personen die Organisation vor Ort inne.

EINBEZUG DER SCHÜLER Während den Spielen dürfen Liechtensteiner und Vorarlberger Schulklassen im Rahmen der «School & Fan Challenge» ihr Können im Ski Alpin, Langlauf, Skispringen, Eiskunstlaufen und Eishockey unter Beweis stellen. Sie treten auf den original EYOF-Wettkampfstätten gegeneinander an. Im Sinne der Inklusion wird in den Sportarten Ski Alpin und Langlauf ein Special Olympic Sportler ins Team eingebunden. Im Vorfeld der Bewerbe werden – in Kooperation mit den lokalen Sportvereinen – entsprechende Trainingseinheiten abgehalten. Insgesamt sind 1'464 Schülerinnen und Schüler aus Liechtenstein

und Vorarlberg in verschiedenen Funktionen in die Organisation mit eingebunden.

«Dieser breite Einbezug der Jugend lässt die EYOF 2015 zu einem Gemeinschaftserlebnis werden. Der ideelle Wert der Spiele, die im Zeichen der Olympischen Ringe stattfinden, gepaart mit der grossen Begeisterung bei der Jugend und bei der gesamten Bevölkerung wird alle zu Gewinnern machen», sagt Amann-Marxer. «Ich freue mich schon heute darauf, im nächsten Januar unsere Gäste – die Wintersportstars von morgen – aus ganz Europa herzlich in Liechtenstein willkommen heissen zu dürfen. Ich bin sicher, dass Sie schöne Erinnerungen und bleibende Eindrücke mit nach Hause nehmen werden.»

LIECHTENSTEIN MIT VIER ATHLETEN AM START An diesem Olympischen Jugendevent wird Liechtenstein im eigenen Land mit je zwei Athleten in Ski Alpin und Langlauf vertreten sind. Es sind dies Jessica Hilzinger und Silvan Marxer (Ski Alpin) sowie Anna Frommelt und Larissa Sele (Ski Nordisch). Noch nie hat Liechtenstein an solchen Spielen eine Medaille gewonnen. Gerade im alpinen Bereich sind die Chancen darauf aber nicht unmöglich. LOC-Präsident Leo Kranz: «Die Athleten haben sich hohe Ziele gesetzt. Der LOC übt keinen Druck auf die Sportler aus. Ziel ist es, dass sie ihre Bestleistungen abrufen und Erfahrungen für spätere internationale Grossanlässe sammeln.» Er ist überzeugt, dass solche Spiele den jungen Sportlern viel bringen. «Die Vorbildwirkung von Athleten wie Tina Weirather ist präsent. Im Jahr 2005 bei den EYOF feierte sie ihren ersten Auftritt auf der internationalen Bühne.»

Das Sportprogramm in Liechtenstein

Montag, 26. Januar 2015

- Langlauf: 10 km Klassisch Herren, 10.00 Uhr in Steg / 7,5 km Klassisch Damen, 12.30 Uhr in Steg
- Ski Alpin: Riesenslalom Herren, 10.00 und 13.00 Uhr in Malbun

Dienstag, 27. Januar 2015

- Ski Alpin: Riesenslalom Damen, 10.00 und 13.00 Uhr Malbun

Mittwoch, 28. Januar 2015

- Ski Alpin: Slalom Herren, 10.00 und 13.00 Uhr Malbun
- Langlauf: 7,5 km freie Technik Herren, 10.30 Uhr in Steg 5 km / freie Technik Damen, 12.30 Uhr in Steg

Donnerstag, 29. Januar 2015:

- Ski Alpin: Slalom Damen, 10.00 und 13.00 Uhr in Malbun
- Langlauf: Sprint Klassik Technik Damen und Herren, 10.30 Uhr Steg

Freitag, 30. Januar 2015

- Langlauf: Mixed Relay 4 x 5 km (M/F), 10.30 Uhr Steg

MITSPRACHERECHT, AUTOPRÜFUNG, SELBSTBESTIMMUNG ...

Die Volljährigkeit der jungen Erwachsenen von Triesenberg, dieses Jahr ist es der Jahrgang 1996, wird traditionellerweise zweimal gebührend gefeiert. Einerseits ist da die Einladung der Regierung für alle Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner zum offiziellen Empfang auf Schloss Vaduz und der anschliessenden Jungbürgerfeier im Vaduzer Saal und andererseits werden alle in Triesenberg wohnhaften Jahrgänger von der Gemeinde eingeladen, gemeinsam mit Vertretern des Gemeinderats und dem Vorsteher einen spannenden und abwechslungsreichen Tag zu verbringen.

HERZLICHER EMPFANG DURCH DAS ERBPRINZENPAAR Schick in Schale folgten die Jungbürger des Jahrgangs 1996 der Einladung des Erbprinzenpaars zum Empfang auf Schloss Vaduz und nahmen anschliessend an der offiziellen Jungbürgerfeier der Regierung im Vaduzer Saal teil. Beim Besuch auf Schloss Vaduz wurde ein Apéritif serviert und S.D. Erbprinz Alois und I.K.H. Erbprinzessin Sophie von und zu Liechtenstein liessen es sich nicht nehmen, die Jungbür-

ger einzeln und persönlich zu empfangen. Wie es sich gehört, wurden die Volljährigkeit und das damit verbundene politische Mitspracherecht an diesem Samstag, 18. Oktober, noch bis weit in die Nacht hinein ausgelassen gefeiert.

AUSFLUG NACH LUZERN Die in Triesenberg wohnhaften Jahrgängerinnen und Jahrgänger 1996 wurden dann eine Woche später von der Gemeinde zu einem Ausflug nach Luzern eingeladen. Der

eher kleine Jahrgang, nur gerade 23 stehen auf der Liste, wurde von Vorsteher Hubert Sele und den Gemeinderäten Jonny Beck sowie Erich Sprenger begleitet. In Luzern stand ein Besuch in der Laser Tag Arena auf dem Programm. In der grossen abgedunkelten Halle, über zwei Stockwerke verteilt, machte das moderne «Räuber und Polizei»-Spiel bei futuristischer Neonbeleuchtung, Trockennebel und coolem Sound sichtlich Spass. Während gut zwei Stunden versuchte man

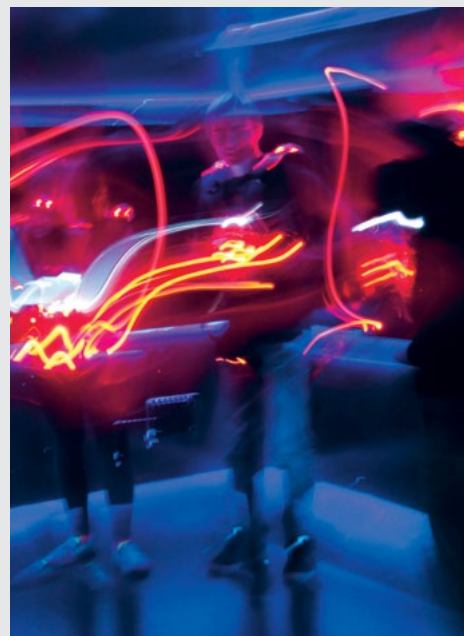
Hinterer Reihe von links: Victoria Wohlwend, Laura Schädler, Tamara Maria Frick, Janik Schädler, Michael Gassner, Julian Beck, Michael Biedermann, Jana Goop und Julia Schädler. / Vordere Reihe von links: Lea Sele, Anja Sele, Robin Gassner, Raffael Beck, Vorsteher Hubert Sele, Anton Beck, Johannes Sele, Anna Tiefenthaler und Sarah Vogt.





die richtige Taktik zu finden, um sich in der Team- und Einzelwertung nach vorne zu arbeiten. Dabei kamen alle ganz gehörig ins Schwitzen. Danach wurde im Restaurant «Nix in der Laterne» direkt am Ufer der Reuss in Sichtweite der Kapellbrücke, dem Wahrzeichen von Luzern, das Mittagessen eingenommen. Gestärkt machte sich die Reisegruppe kurz nach 15 Uhr auf die Heimreise.

GEMÜTLICHER AUSKLANG IM KULM In Triesenberg angekommen wurde die erst kürzlich neu konzipierte Multivisionsshow «Triesenberg» im Vorführraum des Walsermuseums besucht. Die herrlichen Bilder der Show zeigen eindrücklich, was das Dorfleben in unserer schönen Berggemeinde alles zu bieten hat. Dementsprechend begeistert waren die jungen Erwachsenen. Vorsteher Hubert Sele forderte sie in seiner kurzen Ansprache auf, von ihren neu erworbenen Rechten Gebrauch zu machen. Die jungen Erwachsenen sollen ihr politisches Mitspracherecht aktiv nutzen und so die Zukunft der Gemeinde Triesenberg und des ganzen Landes mitgestalten. Abschliessend wurde im Stübli vom Hotel Restaurant Kulm auf den gelungenen Ausflug angestossen.



GUT BESUCHTER STÄGER BREEMIMARCHT



Joachim Beck mit der frisch gekürten Miss Steg Jessi.

An der Leistungsschau der Triesenberger Landwirte, beim Stäger Breemimarkt, war der Zuschaueraufmarsch auch dieses Jahr wieder gross. Auch Landwirtschaftsministerin Marlies Amann-Marxer wohnte der traditionellen Viehschau bei. Neben dem Braunvieh, den Rot- und Schwarzflecken war auch Grauvieh vertreten. Diese Kühe geben zwar weniger Milch, sind aber sehr robust und leichter als das Braunvieh. Sie eignen sich gut für die Alpung und wären sicherlich auch eine gute Wahl für Nebenerwerbsbau-

ern. Wie so oft in den vergangenen Jahren machten Leo Gassner und Joachim Beck den Sieg mit ihren Kühen am Stäger Breemimarkt unter sich aus. Dieses Jahr konnte Jessi aus dem Stall von Joachim Beck den begehrten Titel Miss Steg erobern. Sie gewann vor Jantye aus dem Stall von Josef Bühler und Nora aus dem Stall von Leo Gassner. Nora schwang zusätzlich bei der Beurteilung des schönsten Euters obenauf. Bei den Schafzüchtern waren Adrian und Marc Zimmermann die erfolgreichsten Züchter.

Auch die Schafe präsentierten sich Publikum und Juroren.



ADVENTSFEIER UND ADVENTSMARKT GUT BESUCHT



Wie es bereits seit Jahren Tradition ist, wurde die Weihnachtsbeleuchtung im Triesenberger Dorfzentrum am 1. Adventssonntag, 30. November 2014, im Rahmen der Adventsfeier «Lichterglanz» erstmals offiziell eingeschaltet. Auch der Adventsmarkt fand wiederum statt, wo verschiedene Anbieter ein breites Angebot an selbstgemachten Geschenk- und Dekorationsartikeln zum Kauf anboten. Das Flanieren durch den kleinen Weihnachtsmarkt machte Gross und Klein sichtlich Spass. Kulinarisch wurde man ebenfalls verwöhnt. Dem Duft nach heissen Marroni, Raclette, einer Hirschwurst, Punsch oder dann nach Glühwein konnte kaum einer widerstehen, so dass die Standbetreiber alle Hände voll zu tun hatten, die Nachfrage zu befriedigen. Das zusätzliche Angebot von Geraldine Siller-Gasser sich Schminken zu lassen, begeisterte vor allem die kleinen Besucher. Und schon bald waren überall verstreut viele Prinzessinnen mit Glitzer-Tattoos oder auch grimmige Piraten zu sehen.



Die von der Veranstaltungskommission wie jedes Jahr perfekt organisierte Adventfeier Lichterglanz wurde dann um Punkt 17 Uhr durch die Jugendmusik unter der Leitung von Daniel Beck auf der Bühne vor dem Walsermuseum eröffnet. Mit modernen Stücken zeigten die Musikantinnen und Musikanten, was sie im Herbstlager gelernt hatten. In seiner kurzen Ansprache wünschte Vorsteher Hubert Sele danach allen eine schöne und besinnliche Adventszeit und gab das offizielle Zeichen die Lichter der Weih-

nachtsbeleuchtung erstmals einzuschalten. Der Schülerchor der Primarschule und auch die Flötengruppe unter der Leitung von Angelika Kessel stimmten dann die Besucher so richtig auf Weihnachten ein. Der Abschluss des Programms war Ria Lampert und ihren Freunden vorbehalten, die mit ihrem Auftritt Spenden für die Tierhilfe sammelten. Die wunderschönen, herrlich vorgetragenen Melodien bildeten den krönenden Abschluss einer rundum gelungenen Adventfeier.

JÖSSAS MAREIA – I BI TROFFA

Dass Geschichte durchaus interessant und spannend ist, bewies die Veranstaltung vom Sonntag, 26. Oktober 2014, im Dorfsaal. Rund 300 Besucherinnen und Besucher wollten mehr über die Tragödie wissen, bei der vor 140 Jahren der Wildschütz Xaver Beck aus Triesenberg ums Leben kam. Während Rebecca Bühler und Michael Beck als Nachkommen der beiden Wilderer die Geschichte so erzählten, wie sie in ihren Familien wiedergegeben wird, konnte Historiker Rupert Quaderer diesen bemerkenswerten Fall anhand der umfangreichen Gerichtsakten recht genau rekonstruieren.

Der Vorfall ereignete sich 1874. Die Wilderei hatte damals in Liechtenstein, speziell auch in Triesenberg, eine sehr grosse Bedeutung. Einerseits um den Hunger zu stillen und andererseits aus Leidenschaft wurde dem Wild nachgestellt. Der Wildschütz Xaver Beck und sein Begleiter, der bekannte Raubschütze Ferdinand Sele, hatten im Garsälli Gemen gewildert. Auf dem Heimweg gingen sie gegen den Grat der Alp Bargälla hinunter. Sie hörten den Eisenbahnzug, der jeweils um halb sieben Uhr in Sevelen eintraf. Wenig später fiel der tödliche Schuss aus der Büchse des fürstlichen

Forstadjunkten. In seinem spannenden Vortrag ging Rupert Quaderer den Fragen nach, die damals auch die Gerichte beschäftigt hatten. Er zeigte auf, was alles unternommen wurde, um den Tathergang zu klären, wo dennoch Ungewissheit herrschte und welches Urteil am Schluss gefällt wurde.

FORTSETZUNG FOLGT? Obwohl Rupert Quaderer mit seinem Vortrag viele Fragen beantworten konnte, blieben andere ungeklärt. So war es jedem Einzelnen überlassen, sich ein Urteil zu bilden. War es vorsätzlicher Mord oder ein tragischer

Unfall? Wieso wurde Xaver Beck ein ganzes Stück von der Stelle entfernt gefunden, wo ihn sein Begleiter zurückgelassen hatte? Während der gut eineinhalbstündigen Veranstaltung und der anschliessenden Diskussion, wurden viele Fragen aufgeworfen und Themen gestreift, die es wert wären, auch einmal separat aufgegriffen zu werden. Die Besucherinnen und Besucher des von Leander Schädler organisierten Vortrags, für den die Stiftung Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg das Patronat übernommen hatte, würden dies sicherlich begrüssen.

Unser Bild zeigt von links den Historiker Rupert Quaderer, Leander Schädler, Michael Schädler, Rebecca Bühler und den Präsidenten der Stiftung, Engelbert Schädler.



EINMAL MEHR EIN VOLLBESETZTER DORFSAAL

Am Samstag, 22. November, lud der FC Triesenberg zum Unterhaltungsabend in den Triesenberger Dorfsaal ein. Wie jedes Jahr folgten zahlreiche Besucherinnen und Besucher der Einladung, so dass der Triesenberger Gemeindesaal bis auf den letzten Platz besetzt war. Sie alle bekamen ein tolles und einfallsreiches Programm zu sehen.



Nicht nur Könner im Umgang mit dem Ball, die Junioren und Aktiven vom FC Triesenberg.

Das Programm des FC-Unterhaltungsabends war in drei Teile gegliedert und es war zu spüren, dass alle Beteiligten im Vorfeld sehr viel geprobt hatten, um die abwechslungsreichen und lustigen Ideen nahezu perfekt umzusetzen. Ein Höhepunkt des Unterhaltungsprogramms war auch dieses Jahr wiederum die Darbietung der bewährten Theatercrew. Mit ihrem Stück «Cleverness und Beratung» wurden die Lachmuskeln des Publikums arg strapaziert. Die beiden anderen Teile des Unterhaltungsprogramms bestritten die Junioren sowie Mitglieder der ersten und zweiten Mannschaft. Die Junioren konnten mit Tanzeinlagen, Kunststücken und dem Singen eines eigens für diesen Anlass komponierten Liedes über den FC Triesenberg begeistern, zudem wurden kurze Sketche vorgeführt und als krönender Abschluss wurde das offizielle Programm mit der wirklich tollen «FCTB Sportlounge» der ersten Mannschaft beendet.

Nachdem sich Präsident Philipp Foser bei den Organisatoren und Darstellern bedankt hatte, war natürlich noch lange noch nicht Schluss. Die Formation «Original Steinwand Echo» spielte zum Tanz auf, die attraktiven Tombolapreise wurden verlost, und kaum jemand verzichtete auf den obligaten Schlummertrunk an der Bar.



Lichteffekte bereicherten die Tanz- und Showeinlagen der Junioren.

«Cleverness und Beratung» da war ganz schön etwas los im Büro von Silvio Beck. Ein Teil der Theatercrew von links: Anuschka Schädler, Conny Bühler, Sandra Gassner, Isidor Sele und Gilbert Nigg.



BEGEISTERNDES HERBSTKONZERT

Ein grosser Publikumsaufmarsch und begeisterter Applaus belohnten sowohl die Jugendmusik wie auch die Harmoniemusik beim Herbstkonzert am Samstag, 15. November, für die intensive Probenarbeit im Vorfeld. Das anspruchsvolle Programm wurde von den Musikantinnen und Musikanten gekonnt vorgetragen und die Stückauswahl kam bei den Konzertbesuchern an. Dass «d Bäärger Musig» ein gut funktionierender Verein ist, verdeutlicht die Tatsache, dass Jugendleiter Daniel Beck fünf Jungmusikanten zu ihren Jungmusikerleistungsabzeichen gratulieren konnte und Präsident Norman Lampert sieben Jubilare ehren durfte, die es gemeinsam auf 295 Jahre aktive Mitgliedschaft bei der Harmoniemusik bringen.

Die Jugendmusik unter der Leitung von Dirigent Klaus Fend eröffnete das Konzert und wusste mit Titeln wie «Surf in the USA» oder «Born to be wild» zu gefallen. Jugendleiter Daniel Beck war die Freude deutlich anzusehen. Einerseits war da die gelungene Darbietung «seiner Jugendmusik» und andererseits konnte er Larina Beck, Trompete, und Kathrin Sele, Querflöte, das Jungmusikerleistungsabzeichen in der Kategorie Junior, Milena Beck, Trompete, und Simon Welte, Posaune, das Abzeichen in Bronze sowie Chiara Beck, Klarinette, dasjenige in Silber überreichen.

FÜR JEDEN ETWAS Nachdem Präsident Norman Lampert die Konzertbesucherinnen und -besucher begrüsst hatte, konnten die gut 60 Musikantinnen und Musikanten endlich ihr Können zeigen. Unter der Leitung von Dirigent Reto Nussio wurden im ersten Konzertteil mit «Kickoff» von John Blanken, «Dialog der Generationen» von Kurt Gäble und «Oregon» von Jacob de Haan drei Werke zeitgenössischer Komponisten vorgetragen. Entsprechende Hintergrundinformationen zu den einzelnen Vorträgen und Komponisten lieferte in gewohnter Manier Sprecher Franz Gassner. Die anspre-

chenden Melodien kamen beim Publikum an, welches die Leistung der Harmoniemusik mit entsprechendem Applaus honorierte.

295 JAHRE VEREINSTREUE Vorder der Pause durfte Präsident Norman Lampert dann nochmals ans Mikrofon um die Ehrungen sieben verdienter Mitglieder vorzunehmen. Johannes Schädler und Isidor Sele blicken jeweils auf 25 Jahre, Reinhard Lampert auf 35 Jahre sowie Edmund Beck, Erich Beck und Viktor Nippgar auf 50 Jahre aktive Mitgliedschaft zurück. Ehrenpräsident Hans Gassner



wurde im Verein zwar nicht geehrt, konnte aber beim Blasmusikverband auf 60 aktive Jahre als Musikanter zurückblicken. Während Erich Beck und Hans Gassner ihre aktive Laufbahn beenden und gebührend verabschiedet wurden, werden die anderen Jubilare weiterhin ihre Vorbildfunktion im Verein für die jüngeren Mitglieder wahrnehmen. Die Jubilare durften dann für einmal in die Zuhörerrolle schlüpfen und mit einem Gläschen Wein anstossen, während die Musikkameradinnen und -kameraden den Marsch «Venezia» für sie spielten.

MODERNE UNTERHALTUNGSMUSIK Der zweite Konzertteil stand ganz im Zeichen moderner Unterhaltungsmusik. Die abwechslungsreichen Arrangements für Blasorchester wie «The Pink Panther Theme» von Johan de Meij, «Bond ... James Bond» von Stephen Bulla sowie «Theme from Family Guy» von Paul Murtha entführten das Publikum in die Welt der Filmmusik. Ein Höhepunkt im zweiten Konzertteil war dann der Vortrag «Wo ich auch stehe». Sophie Sele legte ihre Klarinette beiseite und sang die Ballade von Albert Frey so gekonnt, dass das Publikum eine Zugabe forderte und sie mit dem Lied «Ich bin ich» des Berliner Musikduos Rosenstolz auch bekam. Erst nach mehreren Zugaben wurde das Konzert, das für zufriedene Gesichter beim Dirigenten Reto Nussio, bei den Musikantinnen und Musikanten und auch beim zahlreich erschienen Publikum gesorgt hat, schliesslich beendet.



Im Bild Ursina Kessel mit ihrer Oboe...



und Madeleine Benz mit der Querflöte.



Geehrt wurden von links Hans Gassner, Isidor Sele, Viktor Nipp, Reinhard Lampert, Johannes Schädler, Edmund Beck und Erich Beck.

VERDIENTE VEREINSJUBILARE GEEHRT

Viele der Triesenberger Traditionsvereine haben einerseits keine Nachwuchs-sorgen und können andererseits auf die Vereinstreue einer Vielzahl langjährig aktiver Mitglieder zählen. Die Vereine haben für unsere Berggemeinde eine grosse Bedeutung. Mit ihren Veranstaltungen sorgen sie für ein lebendiges Dorfleben. Sie bieten attraktive Freizeitangebote, sorgen für die Sicherheit der Bevölkerung und fördern Bewegung, Sport, Kultur und gemütliches Beisammensein gleichermassen. Nicht zuletzt sorgen sie auch für eine schnelle Integration von Zuzüglern.

Die Gemeinde ehrt die verdienten Vereinsjubilare jedes Jahr und neben einem Gutschein als Dankeschön und Anerkennung werden sie von Vorsteher Hubert Sele zu einem feinen Nachtessen eingeladen. Dieses Jahr fand die Übergabe der Urkunden und Gutscheine am Freitag, 28. November, im Cafe Guflina statt. Beim anschliessenden Nachtessen wuss-

ten die Jubilare so einige Episoden aus ihren Vereinsleben zu berichten, konn-

ten sie doch auf insgesamt 340 Jahre aktive Vereinsmitgliedschaft zurückblicken.



Die Vereinsjubilare von links im Bild: Irmgard Nägele, 40 Jahre Samariterverein, Ludwig Schädler, 40 Jahre Freiwillige Feuerwehr, Erich Beck, 50 Jahre Harmoniemusik, Alois Frank, 40 Jahre Freiwillige Feuerwehr, Edmund Beck, 50 Jahre Harmoniemusik, Donat Sele, 30 Jahre Trachtengruppe, Viktor Nipp, 50 Jahre Harmoniemusik, Vorsteher Hubert Sele und Martha Vogt-Frommelt, 40 Jahre Samariterverein.

AUSGEZEICHNETE RESULTATE



Gemütliches Beisammensein bei einem feinen Essen durfte da nicht fehlen. Von links Vorsteher Hubert Sele, Michael Gassner, Ramona Eberle und Thomas Beck.

Alle Lehrabsolventen in Liechtenstein, die ihre Ausbildung mit einem Notendurch-

schnitt von 5.3 oder besser abschliessen, dürfen sich auf Schloss Vaduz ins Golde-

ne Buch eintragen. Dieses Jahr wurde auch drei jungen Berufsleuten aus Triesenberg diese Ehre zuteil: Thomas Beck, Bergstrasse 4, hat seinen Abschluss zum Informatikpraktiker EBA mit der sensationellen Note von 5.5 abgeschlossen. Ramona Eberle, Im Sütigerwis 17, schloss die Ausbildung zur Dentalassistentin FZ ebenso mit der Note 5.3 ab, wie Michael Gassner, Frommenhausstrasse 50, die seine zum Landwirt EFZ. Im Namen der Gemeinde gratulierte Vorsteher Hubert Sele den Lehrabsolventen zu den hervorragenden Leistungen und überreichte ihnen einen Gutschein als Anerkennung.

TRIESENBERGER WEIHNACHTSBAUM



Vorsteher Hubert Sele, Regierungschef Adrian Hasler und der Schülerchor unter der Leitung von Beate Schädler vor dem Landtagsgebäude in Vaduz bei der Übergabe des Weihnachtsbaums.

Der grosse wuchtige Weihnachtsbaum vor dem Regierungsgebäude in Vaduz stammt dieses Jahr aus Triesenberg. Die offizielle Übergabe an Regierungschef Adrian Hasler durch Vorsteher Hubert Sele erfolgte am Dienstag, 25. November. Der Schülerchor der Primarschule Triesenberg unter der Leitung von Beate Schädler umrahmte die Zeremonie mit ein paar Weihnachtsliedern.



150 Jahre Dorfstrasse in Triesenberg

«VOM KIRCHTHURME WEG OB DEM PFARRHAUS [...] BIS ZUM BAUME BEI DEM HAUS DES JOSEF SELE ROTHENBODEN»

Vor 150 Jahren wurde in Triesenberg die erste befahrbare Strasse errichtet. Verschiedene historische Quellen, darunter das älteste überlieferte Gemeinderatsprotokoll, geben einen interessanten Einblick in die Planung und Durchführung der aufwendigen Strassenarbeiten.

VON RAPHAEL SELE

Im November 1860 wurden die stimmfähigen Einwohner Triesenbergs vom damaligen Ortsrichter Andreas Nägele, so wurde damals der Gemeindevorsteher bezeichnet, zu einer Versammlung ins Schulhaus einberufen. Schon seit längerer Zeit hatte er für ein kostspieliges und aufwendiges Bauprojekt geworben, dessen Verwirklichung nun zur Debatte und Abstimmung stand: Die Errichtung einer befahrbaren Strasse, die von Vaduz über den Meierhof bis zur Pfarrkirche und von dort weiter bis auf den Kulm verlaufen sollte. Wie ein Blick auf den historischen Kontext deutlich macht, war dieses Projekt für die Gemeinde Triesenberg von grosser Bedeutung.

ANBINDUNG AN DAS STRASSENNETZ Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Liechtenstein mehrere Verkehrswege ausgebaut. Zum Beispiel entstand 1847 im Zusammenhang der Rietentwässerung eine Strasse von Schaan nach

Bendern, die im folgenden Jahr über Ruggell bis nach Bangs im Vorarlberg weitergeführt wurde. Vor allem aus wirtschaftlichen Interessen wurde eine stärkere Vernetzung der Talgemeinden untereinander, aber auch eine bessere Anbindung an Österreich und die Schweiz gesucht. Hingegen blieb die Berggemeinde Triesenberg – in verkehrsgeographischer Hinsicht – weitgehend von den Talgemeinden abgeschnitten. Zu jener Zeit waren die Triesenberger Weiler mit den Talgemeinden und den Alpen nämlich nur durch sogenannte Gassen und Wege verbunden. Mit diesen Begriffen wurden früher unterschiedlich breite Wege bezeichnet; im damals gebräuchlichen Längenmass war eine Gasse etwa 6 Schuh und ein Weg etwa 4 Schuh breit. Das entspricht umgerechnet ungefähr 1.80 m beziehungsweise 1.20 m. Die Gassen und Wege Triesenbergs waren in der Regel unbefestigt, uneben und schmal – also gänzlich ungeeignet für Fuhrwerke, zumal



Blick durch das Alte Tunnel.

für grosse, von Zugtieren gezogene vierrädrige Wagen. Indessen versprach eine geschotterte Strasse den Warentransport und den Austausch mit den Talgemeinden erheblich zu erleichtern. Die Vorteile für Alpwirtschaft und Gewerbe lagen auf der Hand.

Vor diesem Hintergrund scheint es nicht verwunderlich, dass die im Jahre 1860 zur Versammlung geladenen Triesenberger dem Vorschlag von Andreas Nägele, eine Strasse von Vaduz bis auf den Kulm zu bauen, mit grosser Mehrheit zustimmten. Neben dem Abstimmungsergebnis veranschaulichen einige anekdotische Überlieferungen den grossen Anklang, den das Projekt in der Bevölkerung fand: Zum Beispiel soll ein Triesenberger ausdrücklich darum gebeten haben, man möge die zukünftige Strasse möglichst nahe an seinem Haus vorbeiführen – gerade so nahe, dass das Hauseck knapp nicht abgebrochen wer-

den müsse. Allerdings hatte der Strassenbau nicht nur Befürworter, sondern auch entschiedene Gegner: Um sein Missfallen auszudrücken, verfügte ein Gemeindebürger, dass er nach seinem Hingang nicht über die neue Strasse, sondern über die alte Gasse zu Grabe getragen werden solle. Und eine Familie soll aus Protest gar nach Vorarlberg ausgewandert sein. Solche Anekdoten sind nicht unbedingt wörtlich zu nehmen; ob sie sich tatsächlich in der geschilderten Art zugetragen haben, lässt sich nicht immer feststellen. Sie verdeutlichen aber, dass der Strassenbau für die damaligen Einwohner von Triesenberg ein zentrales Thema war, das mitunter heftig diskutiert wurde. Dabei dürften nicht zuletzt die grossen Kosten und der beträchtliche Arbeitsaufwand Anlass zur Kritik gegeben haben. Bekanntlich war Triesenberg im 19. Jahrhundert eine sehr arme Gemeinde.

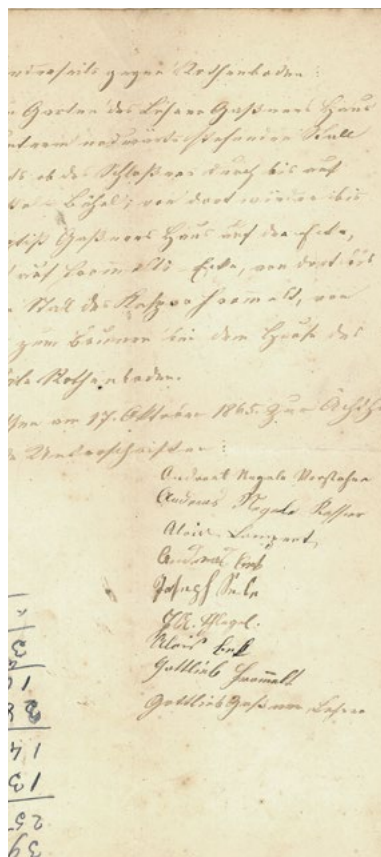
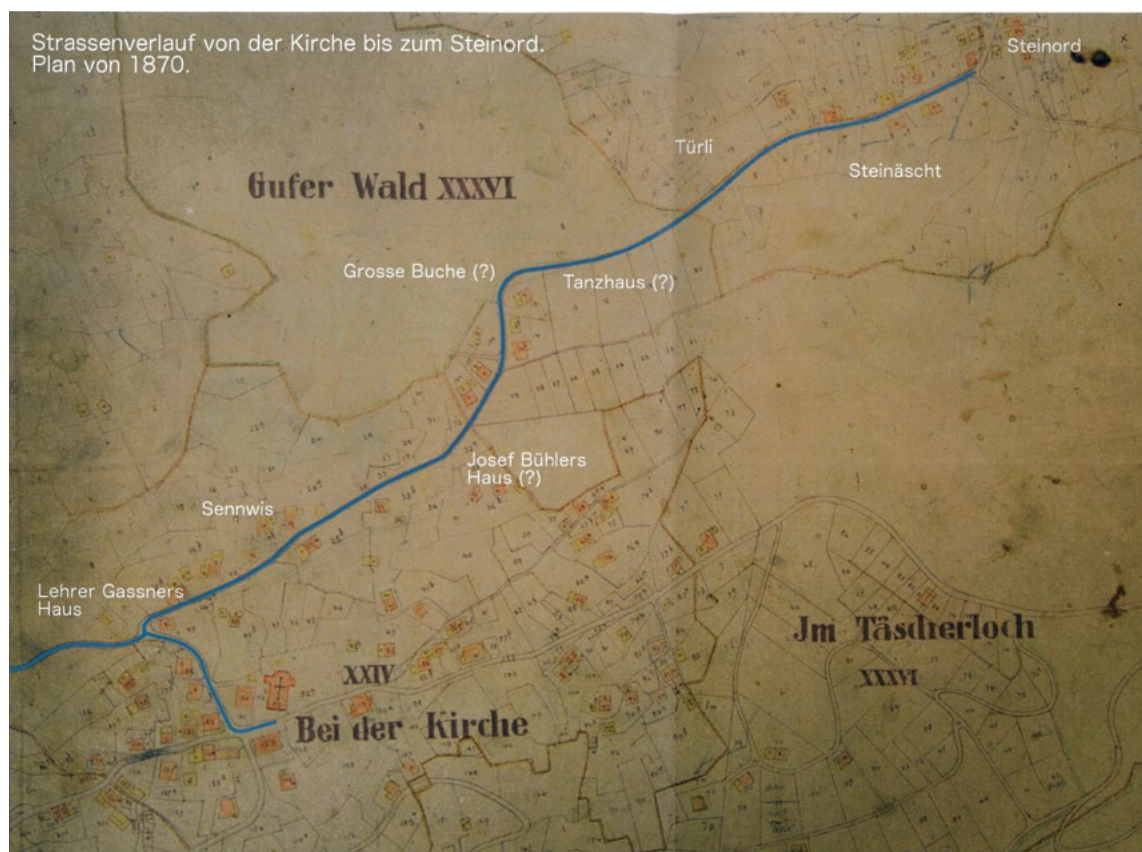


Abbildung der Rückseite des Gemeinderatsprotokolls von 1865 mit Unterschriften.



Die Karte von 1870 aus dem Altkataster gibt den Strassenverlauf vom Dorfzentrum nach Steinort wieder.

GROSSE UNTERSTÜTZUNG Da die Gemeinde Triesenberg nicht die nötigen Mittel besass, den Strassenbau eigenständig durchzuführen, ferner die geplante Strasse nicht bloss auf Triesenberger Boden verlaufen sollte, war man auf die Unterstützung des Landes und der Nachbargemeinden angewiesen. Im Anschluss an die Abstimmung im Triesenberger Schulhaus wurde die fürstliche Regierung ersucht, das Bauprojekt zu genehmigen und sobald wie möglich zu veranlassen. Diesem Gesuch wurde zu Beginn des Jahres 1864 stattgegeben. Man hatte sich darauf geeinigt, die anfallenden Kosten aufzuteilen. Die Gemeinde Triesenberg erhielt einen grösseren Unterstützungsbeitrag aus der Landeskasse. Ausserdem bezahlten neben Triesenberg weitere alpbesitzende Gemeinden wie Triesen, Vaduz und Balzers für den Streckenabschnitt vom Steinort bis auf den Kulm – profitierte deren Alpwirtschaft doch ebenfalls von der neuen Strasse. Und der Landesfürst, zur damaligen Zeit noch im Besitz

der Alp Sücka, übernahm die Kosten für den Abschnitt hinter dem Kulm.

Ab 1864 konnte mit der konkreten Planung der Strasse begonnen werden. Ein aufschlussreiches Dokument aus dieser Phase ist das älteste erhaltene Gemeinderatsprotokoll von Triesenberg, angefertigt im Jahre 1865. Heute wird es im Gemeindearchiv aufbewahrt, in dessen Besitz es im Jahre 2014 als Teil einer Schenkung von (Baumeister) Ludwig Schädler gelangt ist. Im Protokoll wird der Verlauf der Strasse vom Dorfzentrum nach Rotaboda und ins Steinord geplant. Die Strasse soll «[v]om Kirchthurme weg ob dem Pfarrhaus» bis «unter das Haus des Lehrers Gassner» verlaufen, wo sie sich sodann aufgabelt: «dort im Garten die Scheidung der beiden Linien nach Rothenboden u. Steinort». Die Linie ins Steinord soll «unter den Häusern in der Sennwies» zum «Rüti-Büchel» und «unterm Türle-Büchel durch auf den Steinnestbühel» bis «zum

äussersten Hause N169 neu im Steinort» führen. Diejenige nach Rotenboden andererseits «auf den Triestel-Bühel» und auf die «Ecke», schliesslich «bis unter den Stall des Kaspar Frommelt, von dort bis zum Baume bei dem Haus des Josef Sele Rothenboden.» Auf einer Karte, die im Zuge der ersten Grundbuchvermessung von 1865 bis 1871 angefertigt wurde, ist die Strasse vom Dorfzentrum ins Steinord abgebildet. Sie entspricht in ihrem Verlauf ungefähr der modernen Fahrstrasse. Die im Protokoll erwähnten Flurnamen sind eingetragen. Einige der aufgeführten Häuser, so zum Beispiel ein «Tanzhaus» beim «Rüti-Bühel», sind jedoch nur schwierig exakt zu lokalisieren.

ERSTER TUNNEL Das Gemeinderatsprotokoll von 1865 behandelt lediglich einen kleinen Teil des umfangreichen Strassenbauprojekts, das in mehreren Etappen von 1864 bis 1868 realisiert wurde. Neben Planung, Vermessung und dem eigentlichen Strassenbau waren zahlreiche weitere Arbeiten auszuführen: Beispielsweise mussten Bäume und Sträucher gerodet werden, um Platz für die neue Fahrbahn zu schaffen. An den verschiedenen Arbeiten beteiligten sich auch die Bürger Triesenbergs. Noch im späteren 19. Jahrhundert waren sie verpflichtet, gegen ein Entgelt jährlich eine gewisse Anzahl von Arbeitstagen für die Gemeinde abzuleisten. Eine besondere Herausforderung war 1867 der Bau eines Tunnels auf einer Höhe von 1430 m. Heute als Altes Tunnel bekannt, wurde damit erstmals eine befahrbare Verbindung von Gnalp ins Saminatal geschaffen. Neben der Alpwirtschaft und den Gewerben eröffnete die in den 1860er Jahren errichtete Fahrstrasse auch dem Tourismus, der ab dem 19. Jahrhundert allmählich in Triesenberg einzusetzen begann, neue Perspektiven.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts waren die wichtigsten Verkehrsstrassen in Triesenberg errichtet. Allerdings dauerte es noch einige Jahrzehnte, bis ein regelmässiger Automobilverkehr einsetzte. Denn lange Zeit war das Autofahren auf den Triesenberger Strassen nicht, beziehungsweise nur mit grossen Einschränkungen erlaubt. Als einer

der ersten erhielt etwa der Landesphysikus Felix Batliner im Jahre 1915 eine Sonderbewilligung für sein kleines, zweisitziges Auto, um ihm die Patientenbesuche in Triesenberg zu erleichtern. Ein grosses Problem in diesem Zusammenhang war die Staubentwicklung auf den geschotterten Strassen: Erst mit der Ausbesserung und Teerung der Strassen ab den 1930er Jahren nahm der Automobilverkehr auch in Triesenberg stärker zu. Als Andreas Nägele damals bei der Versammlung im Triesenberger Schulhaus für den Bau einer Strasse plädierte, muss er von ihrem grossen Nutzen überzeugt gewesen sein. Wie tiefgreifend sie sich auf das Leben in Triesenberg auswirken würde, dürfte er aber kaum geahnt haben.

Vor der Errichtung der ersten Strasse mussten Güter und Waren getragen werden. Auch der Mist wurde – hier von Johann Baptist Lampert (1865–1951) – mit einer Chräzza ausgetragen.



Baptist Beck, Gemeindepolizist

DER VIELSEITIGE DORFSHERIFF

Seit 25 Jahren sorgt Baptist Beck für Ordnung und Sicherheit in Triesenberg. Die Arbeit des umsichtigen Gemeindepolizisten wird von Einwohnern und Feriengästen gleichermassen geschätzt – aus einem einfachen Grund: «Ma cha au amal füüfi grad si laa.», sagt Baptist Beck. Eine Anekdote zeigt, warum er eine Spende einer Strafe vorgezogen hat.

VON SILKE KNÖBL

Baptist Beck macht gerade das, was er sonst nicht so oft tut: Er sitzt im Büro. Normalerweise ist der Gemeindepolizist unterwegs: Er kontrolliert die Signalisation von Baustellen, checkt die Sicherheitsvorkehrungen auf den zahlreichen Rast- und Spielplätzen, überwacht den Schulweg der Kinder, macht Kontrollgänge in Parkhallen und auf Lagerplätzen, welche die Gemeinde an Unternehmer und Privatpersonen vermietet, schaut nach dem Rechten in den verschiedenen Garagen und Zivilschutzräumen, die von Jugendlichen kostenlos als Musikproberäume genutzt werden können. Er koordiniert und leitet den Verkehrsdienst in Malbun. Er kümmert sich um Schadensfälle, wenn beispielsweise ein Zaun oder ein Kandelaber beschädigt worden ist. Und wenn im Wald oder auf öffentlichen Parkplätzen jemand seinen Abfall entsorgt oder dort Maschinen widerrechtlich abstellt, ist er ebenso zur Stelle. Auch entlaufene Hunde werden Baptist Beck gemeldet. Nicht zuletzt erledigt er auch zahlreiche Botengänge, weshalb er von seinem direkten Vorgesetzten, Vorsteher Hubert Sele, auch gerne als «Mann für alles» bezeichnet wird.

GEMEINDEPOLIZIST STATT DACHDECKER Eigentlich wollte Baptist Beck Dachdecker werden. Doch es kam ganz anders: Zunächst liess er sich – wie schon sein Vater und Grossvater – als Zimmermann ausbilden. Später war er während zehn Jahren als Lastwagenchauffeur im benachbarten Ausland unterwegs. Und als 1989 ein Gemeindepolizist in Triesenberg gesucht wurde, war für ihn klar, dass er sich für diese vielseitige Stelle bewerben würde.

Ein grosser Vorteil für den gebürtigen Triesenberger ist, dass er mehr oder weniger alle Einwohner der Gemeinde und auch sehr viele Leute in Liechtenstein kennt. «Mit einem Gespräch lässt sich vieles unbürokratisch erledigen», ist er überzeugt. Das ist auch der Grund, warum man ihn bei Schadensfällen im Dorf als Ersten kontaktieren sollte. Baptist Beck versucht, Probleme vor Ort zu lösen. Wird hingegen gleich die Landespolizei gerufen, kommt es meist zu einer Anzeige, die dann nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die Kollegen von der Landespolizei müssten das so machen, erklärt er. «Gesetz ist Gesetz.»



Das gelte auch für ihn. Aber er lasse es nach Möglichkeit erst gar nicht zu einer Anzeige kommen. «Ma cha au amal füüfi grad si laa.»

PARKPLATZWÄCHTER UND ORGANISATOR IN EINEM Baptist Beck muss auch vieles organisieren und koordinieren. Vor allem in Malbun spielt der Gemeindepolizist eine zentrale Rolle, wenn es um die Verkehrs- und Parkplatzregelung in der Wintersaison geht. Anfang November legt er den Einsatzplan fest. Wie viele Leute braucht es an den Wochenenden, um den Verkehr zu regeln? Wer kann wo eingeteilt werden? Was ist zu tun, wenn

die Parkplätze rar werden? Seine Routine kommt ihm bei der Planung ebenso zu gute wie sein sorgfältiges Arbeiten. Vor Ort muss er dann schnell entscheiden und handeln können: Radio Liechtenstein ist zu informieren, damit die Wintersportler frühzeitig auf Busse umsteigen, die Mitarbeitenden des Bauamts müssen Bescheid wissen, um die Hinweistafeln «Parkplätze besetzt» im Berg- und Talgebiet aufzustellen. Und bevor gar nichts mehr geht, organisiert Baptist Beck umgehend einen Shuttle-Bus, der die Wintersportler nach Malbun bringt. Schliesslich soll alles reibungslos laufen.



Schulwegsicherung und Schulung der Kinder im Strassenverkehr gehören zu den Aufgaben des Gemeindepolizisten.

Bussen-Beispiele

- Parkieren auf dem Trottoir:
CHF 100
- Überschreiten der zulässigen
Parkzeit: **CHF 40 bis CHF 60**
- Fahren auf einer mit Fahrver-
bot belegten Strasse: **CHF 80**
- Wegwerfen von Kleinabfällen
bis zu Mengen von 110 Litern:
CHF 40 bis CHF 300
- Verbrennen von organischen
Abfällen: **CHF 200 bis CHF 500**
- Einnahmen der Gemeinde
aus Bussen pro Jahr: Rund
CHF 5000

Die Arbeit des umsichtigen Gemeindepolizisten wird auch von den Feriengästen sehr geschätzt. Er erhält von ihnen auch Geschenke. Als Dank für seine Hilfsbereitschaft. Gäste aus Venedig, die im Hotel Turna seit vielen Jahren übernachten, bringen ihm immer wieder einen Panettone und eine Flasche Prosecco aus Italien mit. «Ich habe ihnen vor langer Zeit mal geholfen, als sie eine Panne mit dem Auto hatten», erzählt er. Es stehe zwar schon in seinem Arbeitsvertrag, dass er keine Geschenke annehmen dürfe. «Aber das ist Ermessenssache», sagt er – und schmunzelt.

Hin und wieder muss der Ordnungshüter auch Parksünder zurechtweisen. In seinen 25 Dienstjahren hat er schon einiges erlebt; besonders in Malbun, wenn die begeisterten Wintersportler am liebsten direkt auf der Skipiste parken würden. Dass er sich mit Verwarnungen und Strafzetteln nicht unbedingt beliebt macht, ist ihm klar: «Ich mache das ja auch nicht gerne, aber manchmal geht es eben nicht anders.»

SPENDE STATT STRAFE Der Gemeindepolizist weiss auch zahlreiche Anekdoten aus seinem Arbeitsalltag zu erzählen. Etwa von Sperrstundenkontrollen, die in seinen ersten Dienstjahren noch dazugehörten. Im Café Sele (heutiges Restaurant Kainer) spielten einmal Kollegen von ihm «17 und 4», als er zur Sperrstunde aufrief. Die fröhliche Runde liess sich vom Gemeindepolizisten auch nicht beeindrucken, als dieser sie darauf hinwies, dass das Kartenspielen um Geld verboten sei. Er nahm ihnen kurzerhand die Jasskarten weg, steckte das Geld ein – und verliess das Café. Am nächsten Tag brachte er das Geld dem Präsidenten des Samaritervereins Daniel Beck, der die Spende dankbar annahm und ihm hierfür eine Quittung ausstellte. Ein paar Wochen später traf Baptist Beck einen Kollegen aus der Jassrunde. Dieser wollte natürlich wissen, was er mit dem Geld gemacht hatte, worauf ihm der einfallreiche Gemeindepolizist den Spendenbeleg zeigte. «Rein rechtlich hätte ich damals anders handeln müssen», ist sich Baptist Beck bewusst. «Aber mit

der Spende war die Angelegenheit schnell vom Tisch und das Geld gut eingesetzt.»

Dass der Gemeindepolizist, der grundsätzlich dieselben Aufgaben wie die Landespolizei erfüllt, auch entsprechende Weiterbildungen absolviert, versteht sich von selbst. Gemeinsam mit seinen Berufskollegen aus den anderen Gemeinden nimmt er regelmässig an verschiedenen Kursen zu Themen wie Sicherheit, Verkehr und Recht teil. Auch monatliche Schiessstrainings stehen auf dem Programm. Schliesslich trägt er nicht nur eine Uniform mit der Aufschrift «Gemeindepolizei», sondern auch eine Waffe, die er aber zum Glück noch nie einsetzen musste.

Ob ein Ordnungshüter in der Gemeinde bewaffnet sein muss und welche Aufgaben er wahrnehmen soll, beschäftigt seit ein paar Monaten auch die Vorsteherkonferenz in Liechtenstein. Künftig wird eine Gemeinde wählen können, ob sie für den Vollzug der ortspolizeilichen Massnahmen einen bewaffneten, uniformierten und auch ent-

sprechend ausgebildeten Ortspolizisten oder eine unbewaffnete Sicherheitskraft ohne die Aufschrift «Polizei» auf Uniform und Dienstfahrzeug einsetzt.

Für Baptist Beck ändert sich in dieser Hinsicht nichts. Trotzdem wird für ihn vieles anders: Per 1. Mai 2015 reduziert er sein Arbeitspensum auf 60 Prozent – auch aus gesundheitlichen Gründen. Im letzten Jahr hatte er einen Herzinfarkt und fiel deswegen eine Zeitlang aus. Gesund zu bleiben, ist für den Sechzigjährigen das Wichtigste. Einen Teil seiner umfangreichen nicht polizeilichen Aufgaben werden das Baubüro oder andere Stellen der Gemeinde übernehmen. In ein, zwei Jahren will Baptist Beck in Frühpension gehen; seine Stelle wird zur Nachbesetzung öffentlich ausgeschrieben. Wer den engagierten Gemeindepolizisten kennt, weiss, dass es ihm im Ruhestand sicher nicht langweilig wird. «Ich werde oft auf die Jagd gehen», sagt er. Nach Wildtieren versteht sich. Nicht nach Parksündern.

Persönliches

Baptist Beck, Jahrgang 1954, wohnt in Triesenberg und ist Vater von zwei erwachsenen Kindern. Sein grösstes Hobby ist die Jagd. Er ist Jagdpächter im Revier Triesenberg und Jagdaufseher im Revier Alpila sowie Vorstandsmitglied der Liechtensteiner Jägerschaft. Zudem war er 20 Jahre lang Präsident des Triesenberger Schützenvereins.

Gemeindepolizist Baptist Beck im Gespräch mit Patrick Klösch, dem Leiter Werkdienst. Eine gute Zusammenarbeit mit Baubüro und Werkdienst ist sehr wichtig.



Die erste eigene Wohnung

SCHLUSS MIT HOTEL MAMA

Viele Jugendliche träumen davon, von zu Hause ausziehen und in den eigenen vier Wänden zu leben. Dies bringt allerdings nicht nur viele Freiheiten, sondern auch einige Herausforderungen mit sich. Ein Einblick in dieses einmalige, spannende Unterfangen.

VON SARAH UND THERESA HILBE

Obwohl das Leben im Elternhaus günstig und komfortabel ist, gibt es zahlreiche junge Leute, die eben dieses für eine eigene Wohnung verlassen wollen. Für einen Auszug aus dem Hotel Mama gibt es einige Gründe. Der häufigste ist wohl der Beginn einer Ausbildung wie beispielsweise ein Studium im Ausland. Aufgrund der grossen Distanz zur Heimat ist das Pendeln oft nicht optimal, weshalb eine Wohnung in der Nähe der Ausbildungsstätte gesucht wird. Ferner kann ein schwieriges Verhältnis zur Familie zum Ausziehen verleiten. Oftmals wollen verliebte Paare auch einfach ein eigenes Heim schaffen, in dem sie ihre Zweisamkeit in vollen Zügen geniessen können. Die Privatsphäre soll damit ausgebaut werden: Nicht mehr nur ein eigenes Zimmer, sondern eine eigene Wohnung soll Unabhängigkeit symbolisieren. Es braucht allerdings nicht immer einen triftigen Grund für den Auszug – es entspricht dem natürlichen Lauf der Dinge, dass eine Familie nicht für immer zusammen unter einem Dach lebt, sondern die junge Generation irgendwann auszieht.

SONNEN- UND SCHATTENSEITEN Wie die meisten grossen Veränderungen im Leben bringt auch der Auszug von zu Hause gewisse Vor- sowie Nachteile mit sich. Das wichtigste Plus einer eigenen Wohnung ist die grössere Privatsphäre – diese wird zu Hause praktisch immer in irgendeiner Weise beeinträchtigt. Die Wohnung bedeutet elternfreie Zone, unabhängig davon, ob man alleine, mit dem Partner oder auch mit Freunden zusammenlebt. Dadurch fällt die elterliche Kontrolle weg, die sich durch Fragen wie «Wohin gehst du und wann kommst du zurück?» manifestiert. Selbständigkeit und Unabhängigkeit sind ein weiterer Vorteil der eigenen vier Wände – denn nur wer einmal für sich selbst sorgen muss, kann später auf eigenen Beinen stehen.

Allerdings bringt der Auszug nicht nur viele Freiheiten mit sich, sondern auch Kosten und Arbeit. Selber waschen, putzen, kochen und einkaufen: Der Haushalt ist nicht mehr Aufgabe der Mutter, sondern muss künftig selbständig geführt werden. All diese Tätigkeiten nehmen wahrschein-



Der Auszug von zu Hause ist ein grosser Schritt.

lich mehr Zeit und Geld in Anspruch als viele annehmen – automatisch gehen dadurch ein Teil des verfügbaren Budgets und der wertvollen Freizeit verloren. Neben Lebensmitteln müssen monatliche Kosten für die Miete sowie TV/Internet-Anschluss aufgewendet werden. Wehmütig wird vielen Auszüglern erst nach einer bestimmten Zeit bewusst, wie schön umsorgt sie zu Hause waren.

SOLL ICH, SOLL ICH NICHT? Aufgrund der vielen Pros und Kontras sollte genau abgewogen werden, ob der richtige Zeitpunkt für den Auszug gekommen ist und auf keinen Fall eine überstürzte Entscheidung gefällt werden. Die finanzielle Situ-

ation kann diese Entscheidung erheblich beeinflussen: Verdient man bereits eigenes Geld, ist dies ein Vorteil – ist man noch in der Ausbildung, kann finanzielle Unterstützung hilfreich sein. Zudem ist die Persönlichkeit ausschlaggebend – Familienmenschen bevorzugen andere Wohnverhältnisse als solche, die lieber alleine sind. Wer den Schritt wagt und seine Eltern verlässt, sollte unter anderem folgende Punkte berücksichtigen: Zügelhelfer und ein grosses Auto beim Transport erleichtern den Umzug wesentlich. Ist die neue Wohnung dann bezogen, gilt es, sich bei der Einwohnerkontrolle zu melden. Sind alle Formalitäten abgeschlossen und die Einrichtung komplett, kann der neue Lebensabschnitt beginnen.

Aus dem Nähkästchen geplaudert

Aus eigener Erfahrung können wir berichten, dass sich die meisten Liechtensteiner Studenten eine Wohnung an ihrem Studienort suchen – so auch wir. Vor zwei bzw. drei Jahren sind wir nach Zürich/Winterthur gezogen, um dort unser Studium zu beginnen. Liechtensteiner Studenten haben allerdings keine Vorliebe für einen bestimmten Ort – unsere Freunde studieren von St. Gallen über Bern und Basel bis nach Fribourg überall in der Schweiz. Die meisten sind Wochenaufenthalter, das heisst sie wohnen nur von Montag bis Freitag in der eigenen Wohnung und kehren am Wochenende zurück nach Liechtenstein, um weiterhin Kontakt mit der Familie zu pflegen.

Hier finde ich eine Wohnung in der Region

www.immoscout24.ch
www.homegate.ch
www.wgzimmer.ch
www.comparis.ch
www.students.ch

Rainer Lampert

«EIN STÜCK HEILE WELT»

Wer gerne gutes Fleisch isst, kommt an Rainer Lampert nicht vorbei. Seit er das Hotel Turna von seinen Eltern Josef und Mina übernommen hat, managt er Küche, Restaurantbetrieb und Hotel. Aber Kochen ist nicht Rainers einzige Leidenschaft, seine zweite gilt dem Segeln. Rainers Augen leuchten gleichermassen, wenn er von seinem Schiff oder den frisch zubereiteten, köstlichen Stein-Steaks spricht.

VON ISABEL FEHR

In der Turna wurde fleissig geputzt, letzte Büroarbeiten wurden erledigt. Gleichzeitig klingelte zwischendurch das Telefon, Handwerker gingen ein uns aus, erkundigten sich über dies und das bei Rainer und auch seine Mutter Mina wirkte an ihrem Stammtisch nervös, weil sie in wenigen Stunden – wie immer in der Zwischensaison – das Ferienzimmer des LAK Haus St. Florin bezieht.

Wer glaubt, dass dieser Rummel Rainer Lampert nervös macht, der irrt. Rainer fragt ganz ruhig, ob ich einen Kaffee möchte, entschuldigt sich für die Störungen zwischendurch und findet immer wieder den Faden unseres Gesprächs. Die beinahe stoische Ruhe, die Rainer ausstrahlt, ist beeindruckend. Ob er das im hektischen Küchenalltag gelernt hat? Oder bei einem seiner Segelabenteuer?

Vielleicht ist es ganz einfach sein Gemüt. Klar ist, ein Interview mit Rainer ist keine Sekunde langweilig. Der 46-jährige Malbuner hat in seinem noch jungen Leben bereits viele kleine und grosse Stürme miterlebt, ja einen Orkan gar überlebt.

Rainer kam ohne linken Unterarm zur Welt. Da er aber nichts anderes kennt, behindert ihn sein Handicap kaum. Ausser Motorradfahren, das ginge nicht, meint er. Aufgewachsen in den Boomjahren des Naherholungs- und Tourismusorts, waren die Malbuner Kinder eine coole Clique und genossen in der Natur die vielen Freiheiten und Vorzüge ihres Wohnorts. Mit kaum 21 Jahren, kurz nach der strengen Ausbildung zum Koch im hervorragenden Restaurant Schneggen in Buchs, übernahm Rainer bereits den Betrieb seiner El-



Das Segeln ist eine der beiden grossen Leidenschaften von Rainer.

tern. Wenige Jahre später verstarb Josef, Rainers Vater, ein schwerer Verlust für die Familie und das Malbun. Josef Lampert war ein Visionär und Macher, ein Unternehmer und Abenteurer. Von Papa Josef erlernte Rainer das Segeln, dieses Hobby geniesst er seit seiner Kindheit. Schon früher verbrachte die Familie Lampert ihre Wochenenden auf ihrem Boot am Bodensee. Erst zwei Jahre nach dem Tod des Vaters verkaufte Rainer dessen Segelboot. Gleichzeitig meldete er sich aus einer Laune heraus mit Engelbert Bühler für die Hochseeprüfung an.

Heute, nach 25 Jahren im Hotel- und Gastronomiegewerbe, führt Rainer seinen Traditionsbetrieb Turna noch immer mit viel Umsicht und Engagement. Unterstützt wird er von einem eingespielten Team. Es sind dies einerseits seine ganze Familie, Partnerin Anni, die Kinder Esmerlin, Elisabeth und Jennifer, andererseits sind es die langjährigen und treuen Mitarbeitenden sowie sein Kollege und Mann für alle Fälle, Karl Beck. Noch immer ist Rainer ein hervorragender Koch und noch immer geniesst er die vom Vater erlernte Leidenschaft – das Segeln.

Hotel Restaurant Turna

Hotel Turna Malbun
FL-9497 Triesenberg
Tel. +423 265 50 40
www.turna.li
info@turna.li



Der begnadete Koch in seiner neuen Küche.

NACHGEFRAGT Der Dorfspiegel hat sich mit Rainer Lampert kurz vor seiner Abreise Richtung Karibik über das Leben und seine Leidenschaften unterhalten.

Rainer, du bist ein Malbuner durch und durch.

Hier bist du aufgewachsen und geblieben.

Was gefällt dir besonders an deiner Heimat?

Rainer Lampert: Malbun ist vom Charakter her schön, nicht zu gross, nicht zu klein. Obwohl es etwas verbaut wurde, hat es noch immer diesen Charme eines herzigen Feriendorfs.

Welche Erinnerungen hast du an die Kindheit im Malbun?

Früher war Malbun ganz anders, es war eigentlich eine Alp und wir kannten noch das «Plumpsklo». Wir Kinder – meine Schwester Brigitte und ich, die Wildhaber-Mädchen Michaela und Patrizia, Astrid, Karl-Heinz und Norman Vögeli, Ivo Beck vom Enzian und Paul Ospelt – hatten viele Freiheiten. Wir spielten in den Ställen, bauten Baumhütten und machten viele Streiche. Unsere Eltern hatten alle wenig Zeit, deshalb genossen wir es, miteinander draussen zu sein. Es war für mich nicht speziell, aber es war gut so, wie es war.

Wau, und du mittendrin?

«Ja, äs sind tatsächlich ganz anderi Ziita gsi». Liechtenstein mauserte sich damals gerade vom ärmlichen Bauernland in ein reiches Land – überall war Aufbruchsstimmung. Unvergleichlich.

In deiner Jugendzeit war eure Tschuetta Bar der Treffpunkt schlechthin, oder?

(Lacht). Ja das stimmt – es war damals richtig Highlife im Malbun. Ausser der Maschlina Bar und einer Bar in Wildhaus gab es nur uns. Am Wochenende war extrem viel los, das ist mit heute nicht mehr zu vergleichen.

Was ist heute so anders?

Heute haben wir andere Gäste. Unsere Hausgäste waren früher jünger, vorwiegend Singles und Paare. Heute machen insbesondere Familien und Pensionisten Ferien in Malbun. Sie suchen die Ruhe und geniessen die Kleinheit. Ehrlich gesagt ist es heute fast die schönere Art von Tourismus.

Einmal Malbuner, immer Malbuner?

Auch ich hatte meine Sturm-und-Drang-Phase und wollte weg. Während der Lehre wohnte ich in Buchs, die Zeit war anstrengend aber sehr lehrreich, mein Ausbildungsbetrieb – der Schneggen – war ein hervorragender Lehrmeister.

Dennoch hast du – blutjung mit 21 Jahren – den Betrieb deiner Eltern übernommen?

Ja, das hat sich so ergeben. Mein Vater Josef wurde krank. Meine Schwester Brigitte ist nicht im Gastgewerbe tätig und so war ich der logische Nachfolger. Gemeinsam mit meiner Mutter Mina, die mich all die Jahre unterstützte, schafften wir es, den Betrieb weiterzuführen.

Dein Vater Josef war ein Original. Er hat viel «agreisat» und ausprobiert. Welche Erinnerungen hast du an ihn?

Noch immer bin ich sehr mit ihm verbunden. Er hat tatsächlich vieles gewagt! Nach seiner Kochlehre ging er als Maler ins Tessin. Unseren Koch Cinaro brachte er damals von dort mit, Cinaro blieb der Turna ein Leben lang treu. Mein Vater

setzte als erster das Rumpsteak auf die Menükarte und jeder wollte es ausprobieren. Er eröffnete einen Kiosk und rief die Diskothek Tschuetta ins Leben. Ausserdem war er Mitgründer der Surfschule Walenstadt und des Surfclubs Liechtenstein, er probierte mit Sepp Ender das Deltasegeln aus und nahm mich bereits mit vier Jahren mit auf sein geliebtes Segelboot.

Erzähl von deiner Segelleidenschaft, bald geht's ja wieder los, oder?

Am Samstag fliegen wir – zunächst zwei Wochen nur meine Lebenspartnerin Anni und ich, dann kommen auch die Mädchen nach.

Ihr seid ein Familienbetrieb und fahrt auch noch gemeinsam in die Ferien. Geht das gut?

In der Turna arbeiten wir zusammen, sonst geht jeder seinen Weg. Auf der Yacht ist es anders – wir geniessen die Freiheit, nicht den Luxus – ganz im Gegenteil zum Hotel. Es ist ein bisschen wie Campen, nur mit mehr Wasser. Das Boot ist ein Stück heile Welt. Die Zeit, die wir als Familie darauf verbringen, ist sehr wertvoll.

Manchmal segelst du aber auch mit deinen Freunden, man hört davon, dass ihr einige Abenteuer gemeinsam erlebt habt. Stimmt das?

(Schmunzelt). Das stimmt durchaus – mit meinen Segelfreunden Engelbert Bühler, Sigi Kranz und Sigi Risch, Paul Eberle und Aladar Vladar habe ich viel erlebt. Speziell waren die Atlantiküberquerung, der Kauf meines Schiffs und dessen Taufe auf den Namen meines Vaters «Josef», die Begegnungen mit den Orcas, der Thunfischfang sowie der orkanartige Sturm, den wir zwischen Gibraltar und Lanzarote erlebten.

Letzteres tönt gar nicht lustig.

Das war es auch nicht mehr. So etwas will man kein zweites Mal erleben, wir hatten Todesangst und erlebten diesen Moment, wo der eigene Lebensfilm im Kopf abläuft. Weil wir es glücklicherweise überlebten, gehört es nun zu den prägenden Ereignissen unserer Leben.



Als Malbuner Hotel-Kind genoss Rainer viele Freiheiten mit seinen Spielkameradinnen und -kameraden.



Spitzbub Rainer auf dem Buffet des Restaurant Turna.



Die ganze Familie im umgebauten Rezeptionsbereich. Von links: Die drei Töchter Esmerlin, Jennifer, Elisabeth; Rainer; Mama Mina und Partnerin Anni.

Hast du noch andere Hobbies?

Während der Saison ist es schwierig. Ich versuche, mit meinen Kollegen regelmässig in die Sauna zu gehen, schaffe es aber nicht immer. Gerne würde ich mehr Skifahren, letztes Jahr war ich zumindest zweimal auf den Skis.

Ihr habt gross umgebaut, das ist mutig. Bist du zufrieden, ist der Umbau gelungen?

Als ich die Turna übernahm, arbeitete ich zehn Jahre durch, wir hatten 365 Tage offen und keine Zeit für eine Sanierung. Die vergangenen acht Jahre machten wir stets etwas – von der Hotelstocksanierung bis zum Wellnessbereich. Nun erfüllen wir auch die heutigen Standards in Sachen Reception und Aufenthaltsbereich. Ausserdem sind wir dank des Lifts auch behindertengerecht, und in der Küche sind die Abläufe um vieles einfacher, das ist eine grosse Erleichterung und freut mich besonders. Es war ein grosser «Lupf», aber auch ein Entscheid der ganzen Familie. Die Mädchen sind alle im Hotelfach ausgebildet und bereits der Sommer hat uns in unseren Weg bestätigt. Trotz des schlechten Wetters waren wir gut ausgelastet.

Kannst du den Sturm schildern?

In der Nacht war der Sturm sehr stark und die Wellen sehr gross – es hat uns «überkehrt». Dabei ging einer von uns am Seil über Bord, zum Glück aber schafften wir es, ihn wieder aufs Schiff zu bekommen. Tagsüber waren die Wellen noch höher. Wirklich extrem hoch, so etwas hatten wir zuvor noch nie gesehen. Wir redeten nicht mehr und schlossen mit unseren Leben ab.

Und trotzdem bist du dem Hobby treu geblieben?

Das Beste für mich war, dass wir nach diesem Erlebnis aufgrund des überfüllten Hafens direkt noch einmal hinaus aufs offene Meer mussten, dabei überwand ich meine Angst. Dennoch, so etwas will man kein zweites Mal mehr erleben. Abgesehen davon denke ich mir, für etwas arbeite ich ja zehn Monate im Jahr sehr hart, da muss man die Freizeit nutzen und das tun, was einem glücklich und zufrieden macht.

Du hast viel investiert. Was sollte sich im Malbun verändern? Was wünschst du dir als Wirt?

Malbun ist in, es ist wieder am Kommen. Es brauchte die Veränderung und die Bauten, aber wir müssen nun darauf bedacht sein, dass Malbun seinen Charakter und Charme behält. Deshalb habe ich beispielsweise die Fassade der Turna so belassen. Im Winter wäre autofrei eine Option, im Sommer bin ich dagegen, denn die hungrigen Restaurantbesucher parkieren am liebsten direkt vor der Türe.

Was wünschst du dir für dich persönlich, hast du Träume?

Auch wenn der Betrieb des Restaurants aufwendig und teuer ist, hoffe ich, dass wir weiterhin ein Restaurant und Hotel bleiben, denn ich koche sehr gerne. Dann wünsche ich mir – wie wohl jeder Mensch – dass ich und meine Familie gesund bleiben. Und gerne würde ich noch etwas mehr von der Welt sehen, am liebsten mit meinem Segelboot.

AUS DEM LEBEN

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 18.08.2014 Filip, des Serge und der Julia Hediger, Bühelstrasse 20
- 30.08.2014 Beatriz, des Jose Manuel Pascoal de Freitas und der Andrea Marisa Costa Pinto Freitas, Guferstrasse 4
- 30.09.2014 Levin, der Jennifer Frick, Bödastrasse 2
- 07.10.2014 Noemi Aemisegger, des Urs Aemisegger und der Karin Aemisegger-Kindle, Schlossstrasse 13
- 10.10.2014 Emelie Ida Marie Vogt, des Patrik Vogt und der Corina Vogt-Beck, Lavadinastasse 21
- 20.10.2014 Simon Beck, des Olav Beck und der Tina Beck, Rotenbodenstrasse 114
- 07.11.2014 Tyler Lanfranconi, der Jessica Lanfranconi, Rotenbodenstrasse 26
- 14.11.2014 Zoe Walser, der Fabienne Walser, Farabodastrasse 15

Wir nehmen Abschied

- 05.10.2014 Maria Magdalena Gassner-Beck, Sennwisstrasse 1
- 08.10.2014 Julius Reinhard Nägele, Engistrasse 2
- 27.10.2014 Georg Sulser, Landstrasse 4
- 02.11.2014 Emma Gertraud Beck-Weber, Oberguferstrasse 15
- 12.11.2014 Elsa Maria Edeltraud Vögeli-Schroth, Im Malbun 11



Viel Glück den Jungvermählten

- 22.08.2014 Christian Fuchs und Gisela Fuchs geborene Tobler, Rotenbodenstrasse 66

Herzlichen Glückwunsch

zum 80. Geburtstag

- 22.10.1934 Paula Schaad, Steinortstrasse 71
- 18.11.1934 Eduard Bühler, Steinortstrasse 41
- 29.11.1934 Irma Gassner, Rotenbodenstrasse 144

zum 85. Geburtstag

- 12.11.1929 Franz Sele, Untere Gschindstrasse 41
- 18.11.1929 Emma Schädler, Hofstrasse 23
- 30.11.1929 Alfons Schädler, Jonabodastrasse 14
- 27.12.1929 Philomena Lampert, Im Malbun 53

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 14.12.1925 Hedwig Mächtel, Wangerbergstrasse 24

Zur Goldenen Hochzeit 2014

- 29.08.1964 Hildegard (Hildi) und Werner Roduner-Sele, Dornen 9, 9466 Sennwald
- 24.10.1964 Erica und Josef Eberle, Sütigerwisstrasse 9
- 24.10.1964 Elsa und Benno Gassner, Winkelstrasse 34



DORFSPIEGEL-QUIZ

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann haben Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken bei der Metzgerei Wendelin Schädler zu gewinnen. Dazu müssen Sie nur die nachstehenden Fragen richtig beantworten.

1. Was verbirgt sich hinter der Abkürzung EYOF?
2. Wieviel Regenwasser verdunstet auf bewachsenen, unbefestigten Flächen bei Niederschlägen?
3. Welcher Jahrgang hat dieses Jahr die Volljährigkeit gefeiert?

Senden Sie die Antworten bis 23. Januar 2015 an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 133:

1. 1.5 Millionen Franken
2. Dialekt
3. Jahr 2017

Der Gewinner des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 133 ist Marco Sele, Im Bartledura 14, 9494 Schaan.

